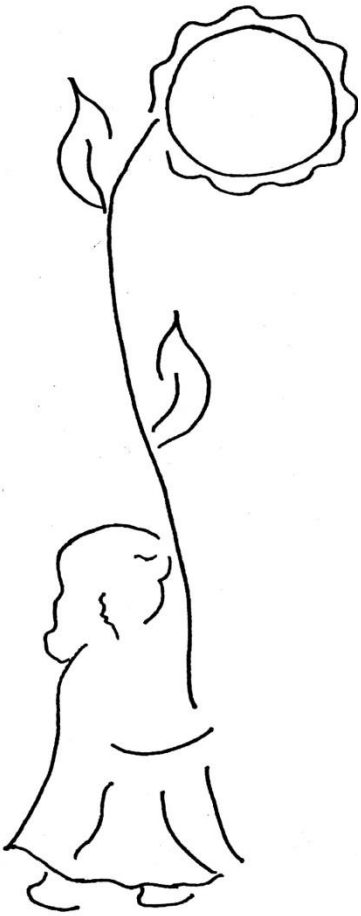
FREIER WALDORFKINDERGARTEN SCHWETZINGEN



Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen,
in Liebe erziehen
und in Freiheit entlassen.

Kindergarten, Krippe, Waldgruppe und Wiesengruppe
Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V. Schwetzingen
Marstallstraße 51
68723 Schwetzingen
06202-26534
www.waldorfkindergarten-schwetzingen.de

Freier Waldorfkindergarten Schwetzingen

MARSTALLSTRAßE 51 68723 SCHWETZINGEN ☎ 06202 26534

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER WALDORFPÄDAGOGIK e.V. Schwetzingen

Internet: http://www.waldorfkindergarten-schwetzingen.de

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTSVERBAND

Inhaltsverzeichnis

Leitbild 3

Konzeption 5

Pädagogische Grundsätze unserer Arbeit 5

Organisation 6

Biografie – Verein + Träger 7

Beschreibung der Einrichtung 10

Kinderschutzkonzept 12

- Selbstverpflichtungserklärung 14

Team und Teamkultur 16

- Zusammenarbeit – Arbeitsweise 16
- Geschäftsordnung – Kollegium 17
- Konfliktlösung 19
- Beschwerdeleitfaden für Eltern 21
- Kinderschutz und Beschwerderechte 22
- Beteiligung von Kindern 23

Die Rolle der Erzieherin 25

Erziehungspartnerschaft 26

Dokumentation 27

Kooperationspartner 28

Ankommen und Eingewöhnung 29

Gendererziehung (geschlechterspezifische Erziehung) 31

Eurythmie 32

Medienkompetenz in der Waldorfpädagogik 32

Das letzte Kindergartenjahr 34

Hausgruppen 36

Die Wichtel- und Zwergengruppe 36

- Konzeption und Beschreibung der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren 36

Die Wald- und die Wiesengruppe 48

- Konzeption 48

Kindergartenordnung 52

- Öffnungszeiten 52
- Ferienzeiten 52
- Unfälle, Krankheiten, Fehlzeiten 52
- Aufsichtspflicht 53
- Elternmitarbeit 53
- Wald- und Wiesenkinder-Gruppen 53

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im gesamten Text die weibliche Form gewählt, nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

Leitbild

Der Träger des Freien Waldorfkindergartens Schwetzingen ist der Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V.

Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, Bildung und Erziehung, Kinder und Jugendhilfe auf der Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners zu fördern.

Ziele unserer Einrichtung sind:

Kinder im vorschulischen Alter in den Mittelpunkt unserer Arbeit zu stellen,

mit den Kindern ein positives Weltbild zu leben und alle Menschen in ihrer Individualität zu respektieren,

Möglichkeiten zu schaffen, dass sich jedes Kind nach seinen Fähigkeiten entwickeln kann,

die Entwicklung der Sinne als eine der wesentlichen Aufgaben anzusehen,

Alltagssituationen so zu begleiten, dass Kinder soziale Kompetenz erlangen, um zu verantwortungsbewussten Menschen heran zu wachsen.

Grundlage unserer Arbeit ist das anthroposophische Menschenbild Rudolf Steiners.

Bei den im Kindergarten entstehenden Aufgabenfeldern ist uns der weltoffene, undogmatische und zukunftsorientierte Umgang mit diesen Grundlagen wichtig.

Die durchgängig praktizierte Selbstverwaltung zeigt unseren Willen, an sozialen Prozessen verantwortlich mitzuwirken.

Schwerpunkte des kollegialen Zusammenhalts sind der vertrauensvolle Umgang miteinander und das Schaffen verlässlicher Beziehungen. Die grundsätzliche Auseinandersetzung in allen Aspekten der pädagogischen Arbeit fördert die Fähigkeit zum Dialog und die Entwicklung des Einzelnen in der Gemeinschaft.

Es ist uns ein Anliegen, kulturelle und religiöse Grundwerte gegenwartsbezogen zu wahren und zu pflegen. Dabei achten wir die Würde und Freiheit eines jeden Menschen und legen Wert auf unsere politische Unabhängigkeit.

Mut, Initiativkraft und Begeisterungsfähigkeit sind Antrieb, unsere Ziele zu erreichen und Gesellschaft verändernd zu wirken.

Zukunftsaufgaben

Wir streben an, unsere Konzeption auf Grund der veränderten Familiensituationen weiter zu entwickeln (z.B. Tagesbetreuung, verlängerte Öffnungszeiten, Ferienregelung) und die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen (personelle und räumliche Erweiterung).

Unsere Arbeit sehen wir weiterhin als familienergänzend an. Darüber hinaus wollen wir den Familien in Erziehungsfragen Orientierung bieten und sie beratend unterstützen.

Das Vertrauen in unseren Kindergarten wollen wir durch Kontinuität, Verlässlichkeit und solides Wirtschaften erhalten. Dazu müssen wir neue Finanzierungsmöglichkeiten erschließen.

Um die Attraktivität unseres Kindergartens nach außen deutlicher sichtbar zu machen, wollen wir unsere vielfältigen Aktivitäten kontinuierlich in der Öffentlichkeit präsentieren (Bazar, Vortragsreihen, Info-Elternabende, Arbeitskreise, Kleinkindgruppe).

Wir wollen unsere Qualität ständig verbessern und weiterentwickeln.

Schwetzingen, im Juni 2002
Der Arbeitskreis Qualitätssicherung

Konzeption

Wir sind ein Ort der Entwicklung für Kinder und Erwachsene. Der aktive Schutz der Kindheit und ein wertschätzender Umgang prägen unsere soziale Gemeinschaft.

Orientierung und Unterstützung bei Erziehungsfragen helfen eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft zu bilden.

Pädagogische Grundsätze unserer Arbeit

Wir arbeiten auf der Grundlage der anthroposophisch orientierten Menschenkunde Rudolf Steiners. Das Grundprinzip ist das nachahmende Lernen, das sich durch die liebevolle und vorbildgebende Tätigkeit der Erzieherin auszeichnet.

Ziel ist, dass sich Kinder und Eltern in unserem Kindergarten wohl fühlen, Vertrauen zu uns entwickeln und die Einrichtung als Lebensraum des freudigen Spielens und Lernens erfahren.

Im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen. Verlässliche Bindungen schaffen eine gesunde Atmosphäre, in der das Kind seine Basiskompetenzen für spätere Lebens-, Lern- und Sozialfähigkeit entwickeln kann.

Der Jahreslauf mit seinen Ritualen, Festen und Naturgeschehnissen prägt unseren Alltag. Die Wiederholung der Erlebnisse gibt dem Kind Orientierung, Halt und Sicherheit in Raum und Zeit.

Mit den Eltern wollen wir eine Erziehungspartnerschaft bilden und die Kinder auf ihrem Entwicklungsweg zur Schulfähigkeit begleiten.

Die UN-Kinderrechtskonvention von 1989 definiert Kinder als eigenständige Träger von Rechten (insbes. Artikel 28 u. 29). Zu diesen Rechten der Kinder gehört das Recht auf eine Erziehung und Bildung, die die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen, körperlichen und sozialen Fähigkeiten zur Entfaltung bringt. Weiter gehört dazu das Recht auf Teilhabe und Beteiligung, auf Gesundheit, auf Schutz vor Gewalt, Diskriminierung und Armut. Diesem Anspruch der UN-Kinderrechtskonvention wollen wir Rechnung tragen. Partizipation, Inklusion, die wertschätzende Anerkennung von Unterschiedlichkeit und die konsequente Orientierung an den Bedürfnissen eines jeden Kindes sind die Grundprinzipien einer kindgerechten Elementarpädagogik und des

Orientierungsplans von Baden-Württemberg. Diesen Prinzipien und Zielen sehen wir uns verpflichtet. Daher findet der „Orientierungsplan für Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg“ in Verbindung mit den „Leitlinien für Waldorfpädagogik“ besondere Berücksichtigung.

Die gesetzlichen Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit beruhen auf:

- Kinder- und Jugendhilfegesetz KJHG
- Soziales Gesetzbuch SGB VIII
- Infektionsschutzgesetz IfSG
- Kindertagesbetreuungsverordnung KiTaVO
- Schutzauftrag §8a SGB VIII

Organisation

Der Kindergarten wird vom Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V. getragen. Ein Vorstand, der sich regelmäßig trifft, leitet die Geschäfte und regelt die wirtschaftlich-rechtlichen Fragen. Dabei wird er von der Leiterin des Kindergartens unterstützt.

Das Kollegium trägt die pädagogische Arbeit eigenverantwortlich und in kollegialer Zusammenarbeit. Einstellungen bzw. Kündigungen der Mitarbeiter geschehen auf Vorschlag des Kollegiums. Regelmäßige Konferenzen und Fortbildungen gehören mit zum Arbeitsauftrag.

Der Elternbeirat, der jährlich im Frühling gewählt wird, sieht sich als Vermittler zwischen Eltern und Kollegium.

Der Basarorganisationskreis veranstaltet den jährlich stattfindenden Basar.

Der Bastelkreis berät über die Dinge, die für den Verkauf gedacht sind und bietet Bastelanleitungen an, spricht die Eltern an, veranstaltet Bastelnachmittage und –abende.

Im Gartenkreis „Grüner Daumen“ finden sich Eltern zusammen, um entsprechend der Jahreszeit und den anfallenden Arbeiten den Garten zu pflegen und zu bestellen.

Hausmeister-Tätigkeiten und Reparaturen erledigen die „Heinzelmännchen“, die aus einer Gruppe von handwerklich begabten Eltern besteht.

Das „Zwergenpost“-Team, das die Kindergartenzeitung erstellt, trifft sich regelmäßig und sammelt Artikel aus der Elternschaft und dem Kollegium.

Biografie – Verein + Träger

1988: Im November Gründung des Vereins in Hockenheim. Eröffnung einer Spielgruppe unter Leitung von erfahrenen Waldorfmüttern.

1989: Im September beginnt die erste Vortragsreihe im Palais Hirsch.
Oktober: „Umzug“ des Vereins nach Schwetzingen. Umbenennung in „Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V. Schwetzingen“.

1990: Inzwischen gibt es drei Spielkreise, die sich in privaten Räumen unter Anleitung einer erfahrenen Waldorfmutter treffen.

1991: Anmietung von Räumlichkeiten der Ev. Kirche in Oftersheim für die Spielkreisgruppen.
Der erste Weihnachtsbazar findet im Dezember im Palais Hirsch statt.

1993: Die von der Stadt Schwetzingen überlassenen Räume im Bassermann-Vereinshaus (ehemalige Gurkenfabrik) werden während der Sommerferien in intensiver Elternarbeit umgebaut, renoviert und eingerichtet.
Die erste Kindergartengruppe startet im August mit acht Kindern aus der Spielgruppe und wird auf 22 Kinder aufgestockt.
Im November findet der Weihnachtsbazar erstmals in den Räumen des Kindergartens statt.

1994: Eröffnung der zweiten Kindergartengruppe nach den Sommerferien.
Ab diesem Jahr findet der Weihnachtsbazar in den Räumen des Bassermann-Vereinshauses statt.

1998: Nach Erarbeitung einer pädagogischen Konzeption für den Spielkreis treffen sich zwei Gruppen unter Leitung einer Waldorfkindergärtnerin am Nachmittag in den Räumen des Kindergartens.

2002: Der Arbeitskreis Qualitätssicherung stellt das pädagogische Leitbild für die Kindergartenarbeit vor und fasst Konzeption und Prinzipien in Form einer Broschüre zusammen.

2003: Im September feiert der Freie Waldorfkindergarten Schwetzingen sein zehnjähriges Jubiläum mit einem feierlichen Empfang und einem fröhlichen Fest. Geladen waren Eltern, Kinder, Freunde und Vereinsmitglieder.

2004: Die Pädagogische Konzeption zur gemeinsamen Erziehung behinderter und nichtbehinderter Kinder im Freien Waldorfkindergarten Schwetzingen wird erarbeitet.

2005: In zwei Gruppen werden fast 50 Kinder von fünf Erzieherinnen und drei Praktikantinnen betreut. Zu den beiden Spielkreisnachmittagen kommen 16 Kinder unter drei Jahren.

2006: Der Gartenbereich wird neu gestaltet und auf dem Hügel befindet sich eine Plattform mit Rutsche und darunterliegender Röhre. Ein Weidenhaus entsteht und es gibt eine neue Doppelschaukel.

2008: Nach Um- und Anbau eröffnet im November die Krippengruppe, die „Wichtel“. Im unteren Teil des Gebäudes werden 10 Krippenkinder aufgenommen. Für die Kinder zwischen ein und drei Jahren entsteht angrenzend ein eigenes Gartengelände und ein Bauwagen dient zunächst als Unterschlupf.

2009: Das Kollegium ist auf 12 Kolleginnen angewachsen, 60 Kinder von 1-6 Jahren werden täglich von 7.30 bis 14.00 Uhr betreut. Neu ist auch eine freigestellte Leitungsfunktion mit einem 80% igen Deputat. Die Gruppen werden in „Schmetterlinge“ und „Gänseblümchen“ umbenannt.

2010: Mit Praktikantinnen sind es in diesem Jahr 15 Kolleginnen. Der mögliche Ausbau des Kindergartens auf drei Kindergartengruppen und längeren Öffnungszeiten ist in der Planungsphase. Die Stadt Schwetzingen zeigt sich interessiert und will unterstützend tätig werden.

2011: Im September beginnt die neue Waldgruppe im Oftersheimer Wald. Betreut werden zunächst 15 Kinder auf dem von Oftersheim zur Verfügung gestellten Gelände. Schutz und Geborgenheit bietet ein geräumiger, passend ausgestatteter Bauwagen.

Im November werden die Gruppen „Schmetterlinge“ und „Gänseblümchen“ in die Südstadtschule und ins Jugendzentrum „GoIn“ ausgelagert, da die Bauarbeiten in der Marstallstraße 51 beginnen: es wird ein weiteres Stockwerk auf das schon bestehende Gebäude aufgesetzt, die bereits vorhandenen Räumlichkeiten werden renoviert.

2012: Anfang des Jahres können die beiden ausgelagerten Gruppen in ihre frischen Räume zurückkehren. Im Mai wird die “Sterngruppe“ eröffnet und 14 Kinder im Alter zwischen zweieinhalb und drei Jahren werden aufgenommen. Im Lauf des nächsten Jahres kommen mehr Kinder dazu und bald gibt es über 20 Kinder.

Die Öffnungszeiten der Einrichtung erweitern sich bis 16.30 Uhr. Zwanzig Kinder aus drei Kindergartengruppen bilden die „Zipfelmützen“ und verbringen den Nachmittag gemeinsam.

Im Juni feiert der Waldorfkindergarten ein großes Einweihungsfest. Die Kindertagesstätte „Freier Waldorfkindergarten“ beherbergt nun über 100 Kinder und mehr als 20 Mitarbeiter.

2015: Auf vielfachen Eltern-Wunsch erarbeitet das Kollegium eine neue Konzeption und ab Januar gibt es für alle Kinder morgens ein Frühstück und am Mittag ein Mittagessen mit anschließender Ruhezeit. Die biologischen Lebensmittel werden en gros bestellt und geliefert.

2017: Der Ausbau der zweiten Krippengruppe beginnt. Die Zwergengruppe zieht im **Februar 2018** in ihre neuen Räumlichkeiten ein. Schnell wächst die Gruppe auf zehn Kinder an und alle fühlen sich sehr wohl.

2018: In einem weiteren Bauabschnitt wird der Personalraum erweitert. Die letzte verfügbare Freifläche auf dem Dach wird zu einem großen hellen Raum, in dem endlich alle Kolleginnen Platz haben, um in der Konferenz um einen Tisch zu sitzen. Durch Glas-Schiebe-Elemente kann der Raum geöffnet und für große Elternversammlungen benutzt werden. Im Dezember findet erstmalig das Adventsgärtlein dort statt.

2020: Nach nur einem dreiviertel Jahr Vorbereitungszeit eröffnet am 7. September die „Wiesengruppe“: 16 Kinder freuen sich auf den Draußen-Alltag auf der Wiese, im Wäldchen und in dem schönen neuen Bauwagen. Die Gruppe kann bis zu 20 Kinder aufnehmen, betreut von drei Fachkräften.
Das Kollegium besteht nun aus 30 Mitarbeiterinnen. Die Teamsitzungen werden geteilt und es finden mehr interne und gruppenspezifische Treffen statt. Gemeinsame Workshops mit Frau Dr. Hofmeister runden die Teambildung ab.

Beschreibung der Einrichtung

Der Kindergarten liegt im südlichen Teil von Schwetzingen zwischen Wohnhäusern und Einkaufsläden in der Nähe des Bahnhofs. Das Bassermann-Haus, in dem der Kindergarten untergebracht ist, wurde einst als Vereinshaus von der Bassermann-Gurkenfabrik der Stadt Schwetzingen geschenkt.

Die Betreuung der Kinder im Kindergarten findet in zwei Gruppenräumen im ersten Stock und einem weiteren im Obergeschoss statt. Jede Gruppe hat ihren eigenen Garderobenbereich mit Kleiderhaken und Schuhregal. Bis zu 25 Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren spielen und arbeiten mit ihren drei Betreuungskräften in jeder Gruppe. Es gibt Ecken und Nischen, Tische zum Malen und Bespielen und auch eine Küchenzeile für die Essenszubereitung. Die zwei Gruppenräume in der unteren Etage haben Anschluss an eine kleine Kammer, die als Aufbewahrungsraum dient. Der Waschraum mit sechs Toiletten und sechs Waschbecken wird von den beiden Gruppen gemeinsam genutzt.

Ein kleiner Putzraum zur Aufbewahrung der Putzutensilien gehört auch zum Raumangebot. Neben der Eingangstür liegt das Büro 1, in dem die Kindergartenleitung zu finden ist. Im Obergeschoss befinden sich außer dem Gruppenraum ein weiterer Waschraum, eine Versorgungsküche, ein Elterngesprächs- und ein Konferenzraum, sowie das Büro 2 mit der Verwaltung. Außerdem ist dort der geräumige Schlafraum für die Ganztagsbetreuung angesiedelt.

Die beiden Krippengruppen, die insgesamt 20 Plätze für Kinder unter drei Jahren bieten, haben jeweils einen Gruppenraum mit integrierter Küche, einen Schlafraum, sowie einen Wickel-/Pflegeraum mit Dusche und Toilette. Sie liegen im Erdgeschoss des Hauses und jede Gruppe hat einen eigenen Eingang mit Garderobenbereich. Ebenfalls im Erdgeschoss liegt das Lager, in dem Materialien und die Lebensmittel aufbewahrt werden.

Für die Draußen-Freispielzeit bietet der Kindergarten einen großen Garten, der sehr abwechslungsreich gestaltet ist. Es gibt viele Bäume und Büsche zum Klettern und sich Verbergen und einen großen überdachten Sandplatz, ferner drei Gemüsebeete und diverse Nutzsträucher, eine bepflanzte Steinmauer und ein großes Wiesenstück. Außerdem gibt es zwei Schaukeln, eine Rutsche, einen Kletterturm und einen untertunnelten Hügel. In zwei Gartenhäuschen werden zum einen Gartengeräte, zum anderen Sandspielzeug für die Kinder untergebracht.

Der Krippe-Garten ist vom Kindergarten-Garten abgetrennt. Er hat einen großen Sandplatz mit Wasserbecken, zwei Schwunghilfen, einen begehbaren Hügel mit Häuschen und Rutsche sowie ein Rasenstück mit Büschen und einer Steinmauer zum Klettern.

Im Herbst 2011 entsteht eine Waldgruppe von bis zu 20 Kindern, die den Vormittag im Oftersheimer Wald verbringt. In einem Bauwagen, der bedarfsgerecht ausgestattet ist, haben die drei- bis sechsjährigen Kinder ihren Schutz- und Intensivraum und verbringen rhythmisch gestaltet ihren Tag draußen in der Natur. Ein zweiter Bauwagen bietet eine Erzählecke und einen Aufbewahrungsraum für Materialien. Im Herbst 2020 eröffnen wir die zweite Naturgruppe, die „Wiesenkinder“, die auf städtischem Gelände Richtung Friedrichsfeld ihre Heimat findet.

Personal

In jeder Gruppe arbeitet eine **Gruppenleiterin mit waldorfpädagogischer Qualifikation**, unterstützt von einer **Zweitkraft** bzw. einer Berufspraktikantin und einer **Praktikantin** im Freiwilligen Sozialen Jahr. Die Nachmittagskinder werden ebenfalls von zwei ausgebildeten Erzieherinnen betreut.

Seit einigen Jahren bieten wir regelmäßig Ausbildungsplätze im Rahmen der Praxisintegrierten Ausbildung (PiA) an.

Zusätzlich kommen immer wieder Praktikantinnen dazu, die Schule oder Studium im sozialen Bereich absolvieren.

Öffnungszeiten

Der Einrichtung ist täglich von 7.30 – 16.30 Uhr geöffnet. Die regulären Gruppen enden um 13.30 Uhr, bis 14.00 Uhr können diese Kinder abgeholt werden.

Die Nachmittagsgruppe beginnt um 12.45 Uhr und endet um 16.30 Uhr.

Die Jahres-Schließzeit des Kindergartens beträgt 35 Tage, zusätzlich sind mindestens zwei pädagogische Arbeitstage vorgesehen, damit das Kollegium an der Weiterentwicklung von Konzeption und Qualität arbeiten kann.

Kinderschutzkonzept

Zusammenarbeit zwischen unserer Kindertagesstätte und
dem Landratsamt Rhein-Neckar im Kinderschutz

„Neben angemessener Versorgung brauchen Kinder besonderen Schutz. Sie haben ein Recht auf Schutz vor körperlicher und seelischer Gewalt, vor Misshandlung oder Verwahrlosung, grausamer oder erniedrigender Behandlung und Folter, vor sexuellem Missbrauch und wirtschaftlicher Ausbeutung“

Allgemein

UNICEF setzt sich dafür ein, Kinder stärker in den Fokus der Gesellschaft zu rücken und die Verwirklichung ihrer Rechte zu ermöglichen - Grundlage dafür ist die UN-Kinderrechtskonvention. Sie spricht jedem Kind das Recht auf Leben, Bildung und Schutz vor Gewalt zu – aber auch das Recht, gehört zu werden. Die Kinderrechte gelten für jedes Kind auf der Welt, unabhängig von Geschlecht oder Herkunft.

Das Bundeskinderschutzgesetz BKiSchG - Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen - soll den Kinderschutz in Deutschland verbessern, Prävention und Intervention voranbringen und alle Akteure stärken, die sich für das Wohlergehen von Kindern engagieren.

Das Gesetz fördert den Auf- und Ausbau von Netzwerken der Einrichtungen und Dienste der öffentlichen und freien Jugendhilfe zur Verfahrensabstimmung, Angebotsgestaltung und -entwicklung im Bereich des Kinderschutzes. Auch der Berliner Senat hat sich für ein integriertes Konzept zur Prävention, Beratung, Früherkennung, Krisenintervention, rechtzeitigen Hilfegewährung und Frühförderung entschieden.

Ziel ist, das Wohl von Kindern zu schützen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern. Dabei sollen Eltern bei der Wahrnehmung ihres Erziehungsrechts und ihrer Erziehungsverantwortung durch Informationen, Beratung und Hilfe unterstützt werden.

Der §8a Absatz 2 Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) erweitert die Pflichten der Tagesstätten, in dem er die Klärung eines möglichen Gefährdungsrisikos im Verdachtsfall einer Kindeswohlgefährdung aus den Händen des Fachdiensts für Jugend und Soziales in die Hände der Tagesstätten legt.

Auftrag des Freien Waldorfkindergartens

Der Schutz des Kindeswohls (seelische, geistige und körperliche Unversehrtheit) ist ein wesentlicher Bestandteil der täglichen pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte. Als Träger der freien Jugendhilfe sehen wir den Kinderschutzauftrag, die gesunde Entwicklung von Kindern und den Schutz der Kinder vor psychischen und physischen Verletzungen als selbstverständlich an.

Unser Förderauftrag umfasst Betreuung, Erziehung und Bildung und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Zur Erfüllung unseres familienergänzenden und -unterstützenden Auftrages arbeitet unsere Kindertagesstätte mit den Erziehungsberechtigten eng zusammen. Weiterhin verstehen wir den Kinderschutz als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Dies geschieht auf Grundlage verbindlicher Kooperationsvereinbarungen und einer verlässlichen Zusammenarbeit aller am Netzwerk Beteiligten (Kinderärzte, Jugendamt, Gesundheitsamt, Polizei etc.).

Kinder benötigen Fürsorge und Schutz vor allen Gefährdungen ihres Wohlergehens. Die Eltern sind für die Pflege und Erziehung ihrer Kinder verantwortlich und müssen dafür sorgen, dass deren Grundrechte gewahrt werden. Wir als Kindertagesstätte leisten ebenso einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung des familienergänzenden Auftrages durch Beratung, Förderung und Hilfen zur Erziehung.

Der Freie Waldorfkindergarten Schwetzingen arbeitet präventiv und versucht im Vorfeld alle Risiken, die im Alltag von Familien entstehen können, frühzeitig zu erkennen und darauf einzugehen.

Rechtliche Grundlagen im Kontext Kindeswohlgefährdung

GG Art. 6 Abs. 2 Schutz von Familie: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.“

BGB §1631 Abs. 2 – Recht des Kindes „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

SGB VIII Kinder- und Jugendhilfegesetz – Bundeskinderschutzgesetz

Grundprinzipien der UN-Kinderrechtskonvention

Recht auf Leben und persönliche Entwicklung
Recht auf Gleichbehandlung
Vorrang des Kindeswohls
Achtung vor der Meinung und dem Willen des Kindes

Einzelrechte des Kindes

Versorgungsrechte
Schutzrechte: Schutz vor körperlicher und seelischer Gewalt,
Schutz vor Misshandlung oder Verwahrlosung,
Schutz vor grausamer oder erniedrigender Behandlung und Folter,
Schutz vor sexuellem Missbrauch und wirtschaftlicher Ausbeutung
Beteiligungsrechte

❖ *Selbstverpflichtungserklärung*

Als Mitarbeitende/r dieser Kindertageseinrichtung…

- verpflichte ich mich, alles in meinen Kräften Stehende zu tun, dass niemand den mir anvertrauten Kindern seelische, körperliche oder sexualisierte Gewalt antut.
- unterstütze ich die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Ich stärke sie, für ihr Recht auf seelische und körperliche Unversehrtheit und ihr Recht auf Hilfe wirksam einzutreten.
- Meine Arbeit mit den mir anvertrauten Kindern ist geprägt von Wertschätzung und Vertrauen. Ich achte ihre Rechte und ihre Würde.
- Ich gehe achtsam und verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz um. Individuelle Grenzen von anderen respektiere ich. Dies bezieht sich insbesondere auf die Intimsphäre und die persönlichen Grenzen der Scham der mir anvertrauten Kinder sowie der anderen Mitarbeitenden. Ich beachte dies auch im Umgang mit Medien, insbesondere bei der Nutzung von Foto, Film, Handy und Internet. Grundsätzlich pflege ich mit den mir anvertrauten Kindern eine grenzachtende Kommunikation mit Klarheit, Respekt und Wertschätzung.

- Ich beziehe gegen diskriminierendes, gewalttätiges und sexistisches Verhalten, ob in Wort oder Tat, aktiv Stellung. Abwertendes Verhalten wird von mir benannt und nicht toleriert.
- Ich setze mich mit den Inhalten dieser Selbstverpflichtung auseinander und nehme an entsprechenden Fortbildungen zum Thema Kinderrechte / Kinderschutz teil.
- Ich reflektiere mein Handeln, um die entsprechende Handlungssicherheit zu erwerben und zu erhalten und nutze das Angebot der fall- oder teambezogenen Bearbeitung.
- Ich spreche Konflikte und Auffälligkeiten offen an.
- Auffällige Verhaltensweisen, die ich bei Kolleg/innen wahrnehme, teile ich der Einrichtungsleitung mit. Dies ist weder illoyal noch unkollegial. Vielmehr ist es ein wesentlicher Schritt, Kolleg/innen frühzeitig zu helfen und unsere Kinder zu schützen.
- Ich beachte die in der Konzeption der Einrichtung verankerte Konfliktlösungsstrategie (s. Anhang 1).
- Ich nehme zur Kenntnis, dass besondere Vorkommnisse und Grenzverletzungen im Sinne des § 72a SGB VIII (s. Anhang 2) an die Einrichtungsleitung gemeldet werden müssen.
- Ich erkenne an, dass die oben genannten Punkte ein zentraler Bestandteil zur Stärkung des Persönlichkeitsschutzes und der Kinderrechte unserer Einrichtung sind.
- Diese Selbstverpflichtungserklärung ist Bestandteil meines Arbeitsvertrags mit dem Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V. als Träger des Freien Waldorfkindergartens Schwetzingen.

Team und Teamkultur

❖ *Zusammenarbeit – Arbeitsweise*

Der Wille zur grundsätzlichen guten Zusammenarbeit ist wesentlicher Bestandteil in waldorfpädagogischen Kollegien. Die **pädagogische Arbeit** wird in den wöchentlichen Konferenzen geplant und besprochen, es finden jährliche Einzel-Reflexions- und Entwicklungsgespräche mit den Kolleginnen statt und zwei Mal jährlich Rückblicks-konferenzen im großen Team. Im Frühjahr jeden Jahres gibt es mit dem Vorstand Einzel-Mitarbeitergespräche. Alle Kolleginnen besuchen die angebotenen Regionaltagungen der Vereinigung der Waldorfkindergärten Baden-Württembergs und verpflichten sich in ihrem Arbeitsvertrag, sich regelmäßig um Fort- und Weiterbildung zu bemühen, vor allem in den Bereichen der Waldorfpädagogik.

Konflikte und Missverständnisse tauchen immer dort auf, wo Menschen miteinander in Berührung kommen. Sie gibt es daher auch im Kindergarten im Miteinander von Kindern, Eltern und Erziehern und Vorständen.

Konflikte können unterschiedliche Ursachen haben und benötigen Zeit und Begegnung, um sie aufzuarbeiten. Damit ein Konflikt gelöst werden kann, sollte er anhand des Ereignisses behandelt werden, bei dem er entstanden ist. Das bedeutet, den Konflikt der betreffenden Person zeitnah und konkret anzusprechen. Konflikte können auch auf Schwachpunkte hinweisen, die in einem größeren Zusammenhang bearbeitet werden müssen.

Wir sind daran interessiert, dass mit Konflikten konstruktiv umgegangen wird. So kann jeder persönlich und die Einrichtung als Ganzes daran wachsen. Nichtgelöste Konflikte haben das Potential zu eskalieren und zerstörerisch zu wirken. Durch unser Konflikt-verhalten wird das Konfliktmuster der Kinder geprägt. Daher ist es von großer Bedeutung, wie wir als Vorbilder mit unseren Konflikten umgehen.

In **Konfliktsituationen** bieten sich beratende Unterstützungen in Form von Supervision oder kollegiale Beratungsmöglichkeiten an. Regelmäßige Workshops zum Thema Kommunikation befähigen das Team, mit seinen Konflikten angemessen umzugehen.

Zusätzlich kann auf die pädagogische Fachberatung und die Trägerberater der Vereinigung der Waldorfkindergärten Baden-Württembergs zurückgegriffen werden. Beide stehen für pädagogische und rechtlich-wirtschaftliche Unterstützung zur Verfügung.

❖ *Geschäftsordnung – Kollegium*

- Das Kollegium arbeitet in den Gruppen in Kleinteams unter Beachtung des vorgeschriebenen Stellenschlüssels zusammen. Jede Gruppe besteht aus einer Gruppenleitung, einer pädagogisch ausgebildeten Zweitkraft und einer dritten Kraft, wie z.B. einer Person im Berufspraktikum oder im FSJ-Praktikum. Die Verantwortung für das Gruppengeschehen trägt die Gruppenleitung.
- Das gesamte Kollegium trifft sich in der Regel donnerstags von 17.00 bis 20.00 Uhr zur Konferenz. Alle Mitarbeitenden haben Anwesenheitspflicht. FSJ-Praktikant*innen sind keine Teilnehmer.
  In der Konferenz findet der Austausch zwischen allen Gruppen statt, es werden pädagogische und organisatorische Details besprochen und entschieden.
- Den Vorsitz der Konferenz hat die Kindergartenleitung, sie entscheidet auch über die Tagesordnung und die zu besprechenden Themen. Alle Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, Themen für die Tagesordnung einzubringen. Diese werden in der laufenden Woche durch die Kindergartenleitung gesammelt und nach Prioritäten in die Tagesordnung eingefügt. Auch längerfristige Themenplanungen entstehen nach den Ansagen des Kollegiums.
- Jährliche Personalgespräche finden statt. Ein Einzelgespräch mit der Leitung dient der individuellen Entwicklung und Zielsetzung im pädagogischen Bereich. Ein Gespräch mit dem Vorstand dient der gegenseitigen Wahrnehmung und dem Austausch.

Entscheidungswege

- **Zu unterscheiden sind:**

– Entscheidungen, die das ganze Kollegium betreffen
– Entscheidungen, die das Kleinteam oder Einzelne betreffen
– Entscheidungen, die die Eltern betreffen
– Entscheidungen, die den gesamten Organismus betreffen
– Entscheidungen, die die Pädagogik betreffen
– Entscheidungen, die die Verwaltung betreffen

- **Teilnehmer**

Je nachdem, wen die Entscheidung in ihrer Konsequenz betrifft, entscheiden die Menschen, die damit zu tun haben – also bei pädagogischen Entscheidungen

beispielsweise das Kollegium oder bei organisatorischen Entscheidungen Leitung oder Verwaltung. Falls übergreifende Bereiche betroffen sind, sollten mehrere Gremien zusammenarbeiten, beispielsweise Kollegium und Verwaltung.

- **Entscheidungsfindung**

Um zu einer Entscheidung zu kommen, werden sachdienliche Informationen zusammengetragen. Themenbezogene Recherchen gehören ebenso dazu wie die Frage, welche menschenkundlichen Aspekte es zu einer Sache zu berücksichtigen gilt. In den entsprechenden Gremien werden Für und Wider diskutiert und dem Kollegium vorgetragen. Auch dort gibt es die Möglichkeit, verschiedene Meinungen zu hören. Das Team ist geschult in Kommunikation und Feed-back-Geben und übt sich regelmäßig in kritischen Auseinandersetzungen. Im Konferenzbuch werden Protokolle und Ergebnisse der Teamsitzungen festgehalten.

- **Neueinstellungen**

Grundsätzlich gilt, dass neues Personal vor der Einstellung mindestens einen Tag zum Hospitieren kommt. In der Regel in der Gruppe, in der später gearbeitet werden soll. Ein standardisierter Fragebogen wird als Rückmeldung ausgefüllt. Die Entscheidung über die Zusammenarbeit trifft die Gruppe, die eine Fachkraft oder FSJ-Kraft sucht, gemeinsam mit der Leitung. Gruppenleitungen werden auf Vorschlag der Leitung ausgewählt und sollen in zwei Gruppen hospitieren. Die Entscheidung trifft die Gruppenleitungs-konferenz mit der Leitung. Arbeitsverträge werden durch den Vorstand und die Leitung abgeschlossen.

❖ *Konfliktlösung*

Im Folgenden werden verschiedene Stufen der Konfliktlösung dargestellt, die wir im Miteinander im Kindergarten anstreben wollen:

1. Stufe:

Ärgert man sich über etwas oder jemanden, wird im persönlichen Gespräch versucht, den Konflikt zu klären. Ziel soll sein, sich gegenseitig auszusprechen, zu versuchen sich gegenseitig zu verstehen und Lösungen für die Zukunft zu suchen.

Die abschließende Frage kann sein: Wie kann es konkret in der Zukunft besser gehen?

Wenn eine Lösung gefunden wird, ist niemand über den Konflikt zu informieren. Die Beteiligten achten selbst auf Einhaltung und Rückblick der vereinbarten Ziele. Bei Bedarf wird die Vereinbarung dokumentiert.

2.Stufe:

Fühlt sich in dem persönlichen Gespräch eine Person missverstanden, kann der Konflikt nicht bereinigt oder keine Lösung gefunden werden, sollte eine dritte Person zu einem weiteren Gespräch dazu genommen werden. Das kann eine Vertrauensperson aus dem Kollegium sein, die Leitung oder jemand aus dem Vorstand. In diesem Gespräch werden mit Hilfe des Dritten die Probleme herausgearbeitet und es wird gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Eventuell kommen in diesem Gespräch grundlegende Probleme zum Vorschein, die nicht sofort gelöst werden können, sondern umfangreicher Veränderungen bedürfen. In diesem Fall gibt es eine Rückmeldung der dritten Person an den Träger und eventuell an die Leitung.

Die abschließenden Fragen können sein: Welche Themen haben wir gelöst, welche müssen weiterbehandelt werden, welche Vereinbarungen werden getroffen?

Dieser Schritt ist zu dokumentieren und von allen Beteiligten zu unterschreiben.

3. Stufe:

Konnten die Probleme nicht gelöst werden, wird ein externer Berater hinzugezogen.

Dies können die Fach- und Trägerberater der Vereinigung BaWü sein oder ein externer Supervisor, auf den sich die Konfliktparteien einigen müssen. Kann man keine von allen

akzeptierte Vertrauensperson finden, wird per Mehrheitsbeschluss des Vorstandes ein externer Moderator eingesetzt.

Wenn aus dem Dreiergespräch Probleme benannt werden, die den ganzen Kindergarten betreffen, wird innerhalb des Kindergartens nach Lösungswegen gesucht. Auch hier sollte ein externer Berater dazu genommen werden.

Die abschließende Frage kann sein: Was muss wann, wie, mit wem veranlasst werden, um grundlegende Verbesserungen zu erzielen?

Dieser Weg, mit den zu ergreifenden Schritten für die Betreffenden, wird dokumentiert. Es wird ein Evaluations- Zeitpunkt vereinbart, bei dem die einzelnen Vereinbarungen überprüft und gegebenenfalls neue Vereinbarungen getroffen werden.

Wir sind uns bewusst, dass neben Sachkonflikten vor allem die Konflikte auf der Beziehungsebene problematisch werden können und oft unlösbar erscheinen. Daher ist es von großer Bedeutung, sich immer Bewusstheit darüber zu verschaffen, auf welchem „Ohr“ wir hören, wenn der andere spricht und auf welcher Ebene wir uns im Konflikt bewegen. Kommunikationsmodelle helfen zu verstehen und das Einhalten von Gesprächsregeln der gewaltfreien Kommunikation unterstützen die Prozesse. Ein Konfliktleitfaden soll helfen, einander besser zu verstehen, aneinander zu lernen und uns weiter zu entwickeln.

Eine Teamkultur entwickelt sich immer, sowohl unbewusst als auch aktiv gestaltet. Um das Übertreten von Regeln zu sehen und dies offen anzusprechen, um so Kinder zu schützen, gibt es Vereinbarungen. Indem wir erlauben, das Verhalten von Kolleg/innen, aber auch Vorgesetzten oder Anleiter/innen in Frage zu stellen, verhindern wir Geheimhaltung. Wir sehen Kritikkultur als wesentlichen Bestandteil der Teamkultur.

Für den präventiven Kinderschutz ist es wichtig, dass wir unsere Einstellung bezüglich Macht, aber auch Nähe und Distanz immer wieder hinterfragen. Ein Machtgefälle birgt immer die Gefahr eines Machtmissbrauchs, und damit eine Gefährdung des Kindeswohls. Der Umgang mit Macht soll somit immer reflektiert geschehen und dafür haben wir im Team eine gemeinsame Haltung zum Umgang mit Macht entwickelt, die es jedoch immer wieder aufs Neue kritisch zu betrachten und zu hinterfragen gilt. Wir sehen uns als unterstützende Erwachsene, die sich ihrer Macht bewusst sind. Unser Erfahrungshorizont als Erwachsene ist größer als der der Kinder. Das damit verbundene Wissen über die Welt und Zusammenhänge in ihr, nutzen wir, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten Persönlichkeiten zu unterstützen.

❖ *Beschwerdeleitfaden für Eltern*

1. Anliegen, Beschwerden von Eltern bei pädagogischen Fragen oder organisatorischen Fragen des Gruppenalltags:

Für die Lösung der Fragen sind klare Wege und das Wissen um Kompetenzbereiche wichtig.

Anlaufstellen sind: Gruppenleitung – Einrichtungsleitung – Elternbeirat

1. Die erste Anlaufstelle ist die jeweilige Gruppenleitung bzw. der Elternbeirat. Die Eltern können jederzeit bei Fragen und Anliegen die Gruppenleitung um einen zeitnahen Gesprächstermin bitten. Möglich ist auch, über den Elternbeirat ein Thema einzubringen oder den Elternbeirat dazu zu bitten. Das Gespräch wird dokumentiert.
2. Konnte das Anliegen nicht geklärt werden, wird die Kindergartenleitung dazu gebeten.
   Auf Wunsch der Eltern kann auch hier ein Beauftragter des Elternbeirates eingeladen werden.
3. Wenn das Problem immer noch nicht zu einer Aufgabe geworden ist, die alle Beteiligten lösen können, muss an dieser Stelle ein neutraler Moderator oder die Fachberatung dazu gezogen werden.
   Dokumentation des Gespräches. Der Vorstand ist zu informieren.

2. Anliegen, Beschwerden von Eltern, die Trägeraufgaben betreffen:

Beiträge, Öffnungs- und Schließtage und Themen, die die Betriebserlaubnis betreffen

Anlaufstelle: Der Vorstand

1. Der Vorstand hat für die einzelnen Trägerbereiche Beauftragte festgelegt. (Finanzen, Personalrecht, Öffentlichkeitsarbeit, Vereinsarbeit)
   Diese Aufgabenverteilung ist für die Eltern einsehbar. Bei einer Fragestellung ist der entsprechende Beauftragte anzusprechen. Dieser bringt das Thema wieder in den Gesamtvorstand.
2. Konnte das Problem nicht gelöst werden, kann die Fach- oder Trägerberatung oder ein externer Berater dazu gebeten werden.
   Information an Einrichtungsleitung, die wiederum das Kollegium informiert.

Die Schweigepflicht der Beteiligten ist in allen Fällen gegeben.

❖ *Kinderschutz und Beschwerderechte*

In den Waldorf-Kindertageseinrichtungen arbeiten wir nach den waldorfpädagogischen Leitlinien, die auf der anthroposophischen Menschenkunde Rudolf Steiners basieren, die die allgemeinen Entwicklungsgesetzmäßigkeiten der Kinder beschreibt. Wir sind im Sinne der Waldorfpädagogik gleichermaßen der UN-Kinderrechtskonvention und den sich daraus ableitenden Gesetzen verpflichtet und achten in allen unseren Überlegungen und Handlungen darauf, die Würde der uns anvertrauten Kinder zu achten und ihrem Wohl zu dienen. Dabei definieren wir das zu fördernde Kindeswohl als Ergebnis einer Übereinkunft von Eltern und Kolleginnen, dem sorgfältige, individuelle Betrachtungen des jeweiligen Kindes vorausgehen und diesen Prozess auch beständig begleiten.

Wir pflegen einen engen und vielgestaltigen Kontakt mit den Eltern und Familien der uns anvertrauten Kinder. Z.B. nutzen wir die Bring- und Abholzeiten zum kurzen Austausch, führen regelmäßige Entwicklungsgespräche und bieten weitere Gesprächszeiten und Telefongespräche an.

Unser Ziel ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohl der Kinder. Alle Fragen der Eltern, auch die, die nicht ihre eigenen Kinder betreffen, nehmen wir zum Anlass einer sorgfältigen Abklärung.

Da Kinder für ihre gesunde Entwicklung verlässliche, tragfähige und liebevolle Beziehungen brauchen, arbeiten wir in festen Gruppen. Die Erzieherinnen bauen zu den Kindern enge Kontakte auf, pflegen und reflektieren diese sorgfältig und schaffen eine verlässliche Vertrauensbasis. Diese Vertrauensbasis, die sich sowohl in der direkten Beziehung zum Kind wie auch in der Verlässlichkeit der äußeren Umstände (wie z.B. Raum, Material, Gruppenkonstellation, Abläufe, Regeln) wiederfindet, ermutigt die Kinder, sich bei Fragen, Ängsten oder Unsicherheiten direkt an die ihnen vertrauten Personen zu wenden, die ihnen unmittelbar Schutz und Hilfe bieten können.

Der Aufbau und die Pflege von engen und vertrauensvollen Beziehungen zu den Kindern sind für uns untrennbar verbunden mit der Verpflichtung zur professionellen Beobachtung der Kinder in allen ihren Lebensäußerungen. Gestik, Mimik, Gesundheitszustand, äußeres Erscheinungsbild, Motorik, Verhalten, künstlerische Ausdrucksformen, Spielinhalte und vieles andere sind ernstzunehmende Äußerungen des Kindes, die nicht nur Rückschlüsse auf den Entwicklungsstand zulassen, sondern auch mögliche Gefährdungen des Kindeswohls erkennen lassen. Bei entsprechenden Beobachtungen gehen wir diesen sorgfältig nach.

In regelmäßigen Teamsitzungen und Konferenzen haben die Erzieherinnen untereinander die Möglichkeit des Austausches von Beobachtungen und der gegenseitigen Beratung und Unterstützung. Der Themenbereich Kinderschutz wird von einer Kollegin verantwortlich betreut, sie sorgt u.a. dafür, dass Themen zum Kinderschutz im Kollegium regelmäßig besprochen werden und dass Fortbildungen und Informationen wahrgenommen werden. Für weitere Beratungen werden die pädagogischen Fachberaterinnen der Vereinigung und/oder Kinderschutzfachkräfte (insofern erfahrene Fachkräfte) anderer Träger zugezogen.

❖ *Beteiligung von Kindern*

Waldorf-Erziehung versteht sich als eine Erziehung zur Freiheit. Den Kindern soll der Raum und die Möglichkeit gegeben werden, sich zu selbstverantwortlichen, tatkräftigen, freien Erwachsenen zu entwickeln. In der Begleitung und Unterstützung dieser in aufeinander aufbauenden Phasen verlaufenden Entwicklung achten wir sorgfältig auf die Anliegen und Äußerungen der Kinder, nehmen sie ernst und berücksichtigen sie bei den Entscheidungen des Kindergartenalltags.

- **Im Kindergarten (3 - 6 Jahre)**

Der kindlichen Natur entspricht es, sich gestaltend in die Welt einzubringen. Wir gestalten im Waldorfkindergarten deshalb unseren Alltag so, dass die Kinder in all seinen Facetten an ihm teilhaben und durch diese Teilhabe lernen. In einem verlässlichen, rhythmischen Tages- und Wochenablauf gibt es für die Kinder jeden Tag vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten, die sie nach kurzer Zeit gut kennen und gern in größtmöglicher Freiheit ergreifen. Wir gestalten den Tagesrhythmus so, dass sich kurze geführte Aktivitäten für die ganze Gruppe (z.B. Reigen- oder Kreisspiele, Märchen erzählen) abwechseln mit „Freispielzeiten“ drinnen oder draußen, während derer die Kinder sich frei entscheiden können, an welchen Aktivitäten oder Tätigkeiten sie sich beteiligen wollen. Beispielsweise werden jahreszeitliche Basteleien angeboten, ein Handarbeits- und ein Maltisch ist vorbereitet, Arbeiten mit Werkzeugen an der Werkbank oder auch Helfen bei der Essenszubereitung ist möglich. Die Kinder entscheiden sich frei für eine Tätigkeit oder gehen in ein Spiel mit den anderen Kindern.

Diese Aktivitäten und Tätigkeiten im Kindergarten entsprechen kindlichen Urbedürfnissen (Bewegung, Spiel, sinnliche Wahrnehmung) und haben einen klaren, nachvollziehbaren Sinn (Frühstückszubereitung, Spielzeug herstellen oder reparieren) oder dienen dem künstlerischen Ausdruck (Malen, Singen, Tanzen). Die Kinder

beteiligen sich an den Tätigkeiten entsprechend ihrer Fähigkeiten und Vorlieben, sie entscheiden so über das tägliche Geschehen und gestalten es dabei aktiv mit.

- **In der Kinderkrippe (0-3 Jahre)**

Von Anfang an beteiligen sich Kinder an allen Dingen, die sie betreffen. Sie zeigen Interesse an den Menschen, Vorgängen und Gegenständen in ihrer Umgebung, betreiben durch die Kommunikation und den Umgang mit ihnen ihre Selbstbildung und machen dadurch erste Erfahrungen ihrer eigenen Wirksamkeit. Wir fördern diese Eigeninitiative, indem wir sorgfältig auf alle ihre Äußerungen in Mimik und Gestik achten, vielseitige kommunikative Situationen schaffen und auf die wahrgenommenen Bedürfnisse eingehen. In Pflegesituationen zum Beispiel, geben wir den Kindern Raum für ihre aktive Teilnahme, kündigen jede Handlung mit Worten und Gesten an und warten ab, bis das Kind bereit ist, mitzuhelfen, soweit es seinen Möglichkeiten entspricht. Auch in allen anderen Situationen des Krippenalltags begegnen wir den Kindern achtsam, respektvoll und zugewandt und bestärken sie so in ihrer Eigenaktivität, der Entwicklung ihrer sozialen Fähigkeiten und ihres Selbstbewusstseins. Bei der Gestaltung des Krippenraumes und des Außenbereichs achten wir darauf, dass die Kinder in größtmöglicher Selbständigkeit ihrem Bewegungsdrang und ihrem Explorationswillen folgen können. Durch vielseitig verwendbare Gegenstände schaffen wir immer wieder neue Herausforderungen, die die Kinder entsprechend ihrer Fähigkeiten und Vorlieben frei aufgreifen können. Dadurch bieten sich ihnen vielfältige Gelegenheiten, Freude an bereits erworbenen Fähigkeiten zu empfinden, neue zu entwickeln und ihre Selbstwirksamkeit wahrzunehmen.

Beispielsweise bieten wir den Kindern beim Frühstück die Wahl zwischen Obst und Rohkost und der Auflagen beim Brot – Brot, Butter, Kräuter. Im Freispiel sind alle Spielmaterialien so angeordnet, dass die Kinder sie krabbelnd erreichen und somit frei wählen, mit was sie sich beschäftigen.

Die Rolle der Erzieherin

Wenn ein Kind geboren wird, bringt es immer seine unverwechselbare Individualität und ein im Verborgenen liegendes Lebensziel mit. Der Grundimpuls des Erziehenden ist, die Entwicklungsprozesse des Kindes zu erkennen und es anzuregen, seine Persönlichkeit und seine Talente zu entfalten. Dies wird möglich durch die Schulung des Einfühlungsvermögens und einer lebensbejahenden frohen Grundhaltung.

Das Leben im Waldorfkindergarten ist gekennzeichnet durch einen geregelten Tagesablauf, in dem außer dem Freispiel auch Haus- und Pflegearbeiten, Reparaturen, handwerkliche und künstlerische Tätigkeiten sowie das gemeinsame Essen ihren festen Platz haben. Zusätzlich wird der Alltag durch den Jahresrhythmus und seine Feste geformt, wobei dem Erleben der jahreszeitlichen Gegebenheiten in der Natur ebenfalls eine wichtige Rolle zukommt. Dies alles zu gewährleisten ist die Aufgabe der Erzieherin. Es gibt den Kindern Sicherheit in Raum und Zeit.

Alle Tätigkeiten wie z.B. das Aquarellieren, das Bienenwachskneten, Brötchen backen oder auch jahreszeitliche Bastelarbeiten werden von der Erzieherin methodisch geführt und finden geregelt durch den Wochenrhythmus statt.

Sie schmückt den Jahreszeitentisch liebevoll und gestaltet auch den Raum ansprechend, besonders wenn ein Fest bevorsteht. Dem Kind werden so harmonische Sinneseindrücke und ein freudiges Erleben vermittelt.

Die Erzieherin nimmt in der Waldorf-Pädagogik eine **prägende Vorbildfunktion** ein. Das Kind nimmt alles, was es sieht und erlebt, unreflektiert auf und verinnerlicht es. Zusammenhänge erfahren die Kinder durch das Tun von und mit ihrer Erzieherin. Im Spiel ahmen die Kinder ihre Haltung des Tätigseins nach.

Sie schafft für die Kinder mittels einer liebevollen Konsequenz einen verlässlichen Rahmen. Durch die eigene Bewegungsfreude fördert der Reigen den künstlerischen Gestaltungsimpuls und die rhythmische Körperbewegung des Kindes.

Erziehungspartnerschaft

Eine vertrauensvolle, gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und dem Kindergarten ist unabdingbare Basis einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Arbeit am Kind.

In der familienunterstützenden Kindergartenarbeit werden die Kompetenzen der Erzieherinnen, sowie die Kompetenzen der Eltern in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, so dass eine konstruktive und optimale Koordination der beiden Lebenswelten des Kindes möglich wird.

Die Eltern sind somit unsere wichtigsten Kooperationspartner.

Grundlagen der Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern sind für uns im Alltag:

- Vertrauen und Offenheit
- gegenseitige Akzeptanz und Respekt, Toleranz und Wertschätzung
- Gleichberechtigung
- Wohlwollen
- ein kontinuierlicher Austausch zwischen den Eltern und Erzieherinnen
- Transparenz seitens des Kindergartens
- konstruktive Klärung von Meinungsverschiedenheiten, unterschiedlichen Anforderungen, Konflikten und Krisen
- Mut zur Auseinandersetzung
- gemeinsame Ziele

Wir bieten verschiedene Formen der Zusammenarbeit an:

- Entwicklungsgespräche - Elternabende
- gemeinsame Aktionstage und Feste
- Hausbesuche - Telefonate

Dadurch möchten wir den Eltern die Möglichkeit geben, am Kindergartenalltag teilzuhaben und Einsicht in die pädagogische Arbeit zu erhalten. Die Eltern können jederzeit die Konzeption der Einrichtung einsehen.

Die frühe Kindheit ist von entscheidender Bedeutung für die ganze spätere Biographie eines Menschen. Wir müssen uns gemeinsam dafür einsetzen, dass den Kindern ihr Kindsein ermöglicht und gelassen wird - es ist das Fundament ihres Lebens!

Dokumentation

Grundlage der Elterngespräche sind systematische Beobachtungen der Erzieherinnen und deren fundierte **Dokumentation.** Der Blickwinkel wird wesentlich erweitert, wenn Eltern von ihren Beobachtungen, Sichtweisen und Erlebnissen aus dem Alltag berichten. So entwickelt sich im engen Bezug zur persönlichen Geschichte eines jeden Kindes eine Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten auf beiden Seiten. Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen sind auf dem Hintergrund ihrer vielfältigen Erfahrungen in besonderer Weise Experten für die Situation ihres Kindes. Der Austausch von Erfahrungen und eine Verständigung über individuelle Ziele und Herangehensweisen sind wichtige Voraussetzungen für einen gelingenden Entwicklungsprozess.

Die Dokumentation beinhaltet verschiedene Anteile:

Es gibt ausführliche jährliche *Entwicklungsgespräche* für die unterschiedlichen Altersstufen, die nach intensiver Beobachtung des Kindes geführt werden:

- einen ersten Fragebogen füllen die Eltern **vor** der Aufnahme in die Einrichtung aus. **Während** der Eingewöhnungszeit findet gegenseitiges Kennenlernen und informeller Austausch statt.
- Danach gibt es das erste Gespräch, in dem gezielt nach Wohlgefühl und eventuellen Problematiken von Eltern und Kind gefragt wird.
- Der nächste Bogen ist eine sehr ausführliche Beobachtungsdokumentation zwischen dem vierten und fünften Lebensjahr des Kindes. Er wird im Rahmen der ESU – der Eingangs-Schul-Untersuchung – durchgeführt und von einem Amtsarzt begleitet. Auch das Gesundheitsamt muss Meldung und eingeschränkte Information erhalten. Im Sommer kurz vor der Einschulung betrachten wir mit den Eltern gemeinsam nochmals das Vorschulkind und seine Entwicklung.

Das Dokumentationsverfahren wurde dem Orientierungsplan entsprechend in unserer Einrichtung selbst entwickelt, die ESU- Beobachtungsbögen wurden vom Verband der Waldorfkindergärten erarbeitet.

Die *Einzelbeobachtungen,* bei denen gezielt verschiedene Bereiche des Tages beobachtet werden, werden den übrigen Bögen zugefügt und in der „Akte“ des Kindes aufbewahrt. Auch eine Dokumentation der Elterngespräche findet hier ihren Platz.

Die *gemalten Bilder* von den Kindern werden über den gesamten Aufenthaltszeitraum des Kindes im Kindergarten gesammelt und zum Ende als eine Bildermappe dem Kind mitgegeben.

Kindermund: Die schönsten und lustigsten Sprüche von den Kindern schreiben wir auf.

Zum Kindergarten-Abschied erhält jedes Kind zur Erinnerung ein Foto-Leporello mit Schnappschüssen und Aufnahmen aus der Kindergartenzeit.

Kooperationspartner

In den Kindergarten kommen Kinder aus der ganzen Umgebung, d.h. aus etwa zehn verschiedenen Gemeinden. Eine Kooperation besteht zu drei Schulen:

Südstadtschule Schwetzingen - Freie Waldorfschule Mannheim - Freie Waldorfschule Heidelberg.

Im Rahmen der Kooperation findet auch die Durchführung der Eingangsuntersuchung ESU der Kinder statt, die bis zum 30. September des laufenden Kalenderjahres das fünfte Lebensjahr vollendet haben.

Ziel der Kooperation ist es, den Übergang vom Kindergarten in die Schule für Kinder individuell und entwicklungsgerecht zu gestalten. Aus unserem Kollegium nimmt mindestens eine Erzieherin an den jeweiligen Kooperationstreffen teil.

Bei den regelmäßigen Treffen geht es um folgende Themen:

- Weiterentwicklung der Übergangsmodelle
- Rückstellung von Kindern
- Fördermaßnahmen, runder Tisch
- Elternarbeit

Die Eltern werden über die Vorgänge und Absprachen unterrichtet und können in die Planungen mit einbezogen werden. Eine ordnungsgemäße Erfüllung gesetzlicher Vorgaben für den Schul- und Elementarbereich sowie die Erfüllung datenschutz-rechtlicher Bestimmungen wird gewährleistet. Die besonderen Regelungen für waldorfpädagogische Einrichtungen werden dabei berücksichtigt.

Ankommen und Eingewöhnung

In der Eingewöhnungsphase unserer Kinder orientieren wir uns an dem sog. Berliner Modell. Das Ziel der Eingewöhnung ist - in Zusammenarbeit mit den Eltern - dem Kind unter dem Schutz einer Bezugsperson zu helfen, mit der neuen Umgebung vertraut zu werden und den Aufbau einer „Bindungsbeziehung“ (Bindungstheorie nach Ainsworth) zur Erzieherin zu ermöglichen. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert, d.h. wenn die Erzieherin das Kind trösten kann und wenn der Trost Sicherheit gibt. Die Dauer des Eingewöhnungsprozesses hängt unter anderem vom Alter des Kindes, seinem Entwicklungsstand und seinen Vorerfahrungen mit Trennungs- und Übergangssituationen ab.

Vertraute Gegenstände von zu Hause, wie z. B. ein Kuscheltier können den Eintritt in den Kindergarten erleichtern.

Einzelne Schnupperbesuche einige Wochen vor dem eigentlichen Beginn in der Einrichtung sollen dem Kind und seinen Eltern als Vorbereitung dienen, um sich auf den bevorstehenden Wechsel einzustimmen. Die Eltern sollen mit ihrem Kind den Besuch des Waldorfkindergartens immer wieder thematisieren, um das Kind positiv einzustimmen.

Da bestimmte Ereignisse, z. B. Krankheit des Kindes, Einfluss auf den Verlauf der Eingewöhnungszeit nehmen können, ist es empfehlenswert, den ersten Besuchstag nicht bis kurz vor Beginn der Berufstätigkeit der Eltern zu legen. Ein zeitlicher Spielraum, der ermöglicht, auf die Signale des Kindes einzugehen, muss immer eingeplant sein.

Eine zuverlässige Erreichbarkeit gehört als Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit zwischen Erzieherin und Eltern immer dazu, aber besonders in der Eingewöhnungszeit muss diese gewährleistet sein.

Die Grundphase der Eingewöhnung

Bei den ersten Tagen hält sich das Kind jeweils für ein bis zwei Stunden mit dem begleitenden Elternteil in der Einrichtung auf. An diesen Tagen soll es sich mit der Umgebung vertraut machen und dabei seine Spiel- und Erkundungsaktivitäten frei bestimmen. Die Erzieherin versucht, durch Spielangebote oder Beteiligung an dem Spiel des Kindes, Kontakt aufzubauen. Diese Annäherung geschieht am besten beim Freispiel im Garten. Elternteil und Kind lernen das Gelände kennen, beteiligen sich gemeinsam am Spiel im Sand oder auf der Wiese, beim Schaukeln und Rutschen.

Die Bindungsperson sollte die Einrichtung nicht ohne das Kind informiert zu haben, verlassen und es auch nicht drängen, sich von ihr zu entfernen. Der pflegerische Bereich wird in diesen Tagen noch von den Eltern übernommen, aber von der Erzieherin begleitet. Durch die Anwesenheit der Erzieherin lernt das Kind, sie mit den Toilettengang oder Wickeln in Verbindung zu bringen. Ihm wird dabei die Erfahrung vermittelt, dass von zu Hause vertraute Tätigkeiten ebenfalls in der Kindertagesstätte durchgeführt werden. Durch die Wiederholung von Inhalten und Abfolgen wird eine Stabilität in den ersten Tagen erreicht.

Die Stabilisierungsphase

Nach einigen Tagen des Freispiels im Garten wird ein erster Trennungsversuch unternommen. Der Elternteil geht mit seinem Kind nach der Aufräumzeit mit den anderen Kindern nach oben und das Kind geht allein mit in die Gruppe – bei geöffneter Gruppentür. Nach kurzer Zeit verabschiedet die Erzieherin das Kind und bringt es zum wartenden Elternteil in die Garderobe zurück. Die Zeit des Aufenthalts im Raum wird dann täglich erweitert, bis es sich anbietet, dass das Kind allein bleiben kann.

Das Kind sieht die Eltern in der Zeit gar nicht, die Eltern sind nun ganz im Hintergrund – oder eben im Garderobenbereich. Das Kind weiß zwar, dass die Eltern da sind, aber in ihrem neuen Kindergartenalltag spielen Mama und Papa nun keine Rolle mehr. In dieser Zeit wird auch die Anwesenheitszeit immer länger, sodass das Kind den ganz normalen Tagesablauf kennenlernt.

Die Eltern gehen nicht, ohne sich von ihrem Kind verabschiedet zu haben. Die Erzieher helfen dem Kind, ein Verabschiedungsritual zu finden, das den Trennungsversuch erleichtert, wie z. B. das Winken am Fenster. Die Bezugsperson zieht sich, nicht sichtbar für das Kind, im Umkreis der Einrichtung zurück, damit sie bei Bedarf schnell wieder bei ihrem Kind sein kann.

Schlussphase

In der letzten Phase, der Schlussphase, verlassen die Eltern den Kindergarten. Wichtig ist ein – am besten kurzes – Abschiedsritual. Manche Kinder „schubsen“ die Eltern aus der Tür, damit sie nun Arbeiten gehen. Auf keinen Fall sollten sich Eltern „rausschleichen“. Wichtig ist aber, dass der Elternteil nicht weit weg und telefonisch immer erreichbar ist. Wie schon in der vorherigen Phase verlängert sich die Abwesenheit der Eltern dann von Tag zu Tag.

Gendererziehung (geschlechterspezifische Erziehung)

Eltern und Erzieher möchten, dass Kinder, ob Junge oder Mädchen, sich körperlich, seelisch, geistig und sozial gesund entwickeln.

Zentrales Anliegen einer gesunden Erziehung ist es, dass Kinder Schritt für Schritt die Welt verstehen lernen und ein Schutzraum geschaffen wird, in dem alle Anteile der Persönlichkeit gelebt werden können.

Zu dieser gesunden Erziehung gehört u.a. auch, dass Kinder Männer und Frauen erleben, die sich für die Welt interessieren und sich z.B. in Vereinen, sozialen Initiativen oder in der Politik engagieren. Auf diese Weise können Kinder erleben, dass es zum Menschsein dazugehört, sich für andere einzusetzen, tätig zu werden für Mensch und Welt.

Das alles trifft auf Jungen wie Mädchen zu. Wenn Kinder in ihrer individuellen Entwicklung gefördert und gestärkt werden, erfahren sie dabei auch die Wertschätzung des Geschlechts. Daneben erleben sie im täglichen Umgang und in den Geschichten und anderen Beispielen auch die Besonderheiten des anderen Geschlechts. Sie schätzen und lernen so, sich in ihrer Rolle als Junge und Mädchen auf eine gesunde Art und Weise hineinzufinden.

Unser Ziel ist es, die gemeinsamen und die unterschiedlichen Bedürfnisse von Jungen und Mädchen zu erkennen und ihnen gerecht zu werden. Unser Erziehungsprinzip ist das beispielhafte Vorbildgeben.

Geschlechterspezifische Arbeit heißt deswegen für uns vor allem auch, dass wir uns mit unserer eigenen Biographie und unserem eigenen Rollen- und Geschlechterverständnis auseinandersetzen und als Frauen und Männer lernen, die Besonderheiten des jeweiligen anderen Geschlechts kennen – und schätzen zu lernen.

Biographisches Arbeiten wird immer wieder in Themenkonferenzen aufgegriffen.

Es ist bedeutsam, festgelegte Vorstellungen, die wir uns von dem einen oder anderen Geschlecht machen, zu überwinden. Bei den regelmäßigen Kinderbeobachtungen steht nicht das Geschlecht im Vordergrund, dennoch geben sie uns Aufschluss über die Gemeinsamkeiten und auch die Unterschiede der Geschlechter. Diese Erkenntnis fließt in den pädagogischen Alltag ein.

Eurythmie

Heißt wörtlich übersetzt „schöner Rhythmus“ und ist eine Bewegungskunst. Sie ist sichtbare Sprache und sichtbare Musik. Jeder Laut unserer Sprache drückt sich in der Eurythmie in Bewegung aus, die sehr unterschiedlich ist, je nach Qualität des Lautes. Das B beispielsweise wird ganz anders sichtbar gemacht als ein F.

Die Kinder im Alter von 3 bis 6 sind noch ganz eins mit ihrer Umwelt, Innen und Außen wird noch nicht als so getrennt erlebt wie in späteren Jahren.

Die Eurythmisierende entwickelt unter Zuhilfenahme von Versen und kleinen Märchen für sich innere und äußere Bilder, die sie mit verschiedensten Bewegungsqualitäten verbindet. Durch ihre Nachahmungskräfte tauchen die Kinder unmittelbar in die Bewegung ein. Daneben tippeln sie aber auch leise auf Zehenspitzen wie die Zwerglein, stampfen wie der Winter, der ein rechter Mann ist. Dann fliegen sie wie die Vögelchen, schleichen wie die traurigen Pferdchen, galoppieren aber auch ganz kräftig wie die fröhlichen Fohlen.

Die tiefe Bedeutung der Eurythmie liegt in den moralisch-pädagogischen Übungen zur Harmonisierung der Temperamente, zur Pflege der Intelligenz, der seelischen Beweglichkeit und eines gesunden Gemeinsamkeitsgefühls.

Jede Woche an einem bestimmten Tag haben die Gruppen je eine Eurythmie-Einheit. Stühle und Tische werden beiseite geräumt, die Kinder ziehen ihre dafür vorgesehenen Schläppchen und ein Kittelchen an und warten auf die Eurythmistin, die dann ca. 20 Minuten mit den Kindern „tanzt“. Lieder, Verse und Bewegungen machen Freude und unterstützen die Bewegungsentwicklung des Kindes.

Medienkompetenz in der Waldorfpädagogik

Die Voraussetzung überhaupt Medienkompetenz zu erlangen, ist die Ausbildung der motorischen und sensorischen Fähigkeiten. Das Gehirn erlangt dadurch erst seine volle Leistungsfähigkeit. So wie ein Kind bis etwa zum 10. Lebensjahr seine Fähigkeiten ausbildet sich als Verkehrsteilnehmer auf der Straße bewegen zu können, so müssen im Gehirn die den Sinnesorganen zugeordneten Areale und die sinnlichen Eindrücke erst veranlagt werden und sich entwickeln.

Von erwachsenen Menschen erwartet man ganz selbstverständlich, dass sie sich mit öffentlichen Verkehrsmitteln im Straßenverkehr zurechtfinden. Diese Kompetenz entwickelt sich nach und nach, wie z.B. die Leistungen die sie dazu befähigen ein Fahrrad zu lenken. So muss auch die Fähigkeit mit Medien umzugehen, gelernt werden.

Die Menschenkunde nach Rudolf Steiner ist darauf ausgerichtet, Kinder im Wollen, Fühlen und Denken so zu stärken, dass sie zum rechten Zeitpunkt verantwortlich und gestaltend mit ihren Fähigkeiten umgehen können. In der Waldorfpädagogik verfolgen wir den Ansatz, den Kindern altersgerecht die Welt erlebbar, begreifbar und auch in Freiheit verwandelbar zu machen. Wir richten uns nicht nach der Machbarkeit oder der Befriedigung von außen geweckter Bedürfnisse.

Gerade in der Kindergartenzeit ist die Kinderseele für alle Sinnesreize empfänglich, umso mehr gilt es auszusuchen welche Reize für die Entwicklung des Kindes zuträglich sind. Durchschaubare prozesshafte Tätigkeiten und echte Begegnungen gehören zu den elementaren Erlebnissen im Kindergartenalter. Mit den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft erleben Kinder natürliche Lebensräume und aus der **Freude an Bewegung** heraus, die den kleinen Kindern inne ist.

Die gesunde Ausbildung der Sinnesorgane ist wichtig, um einen natürlichen Kontakt zur Welt zu entwickeln. Nur im unmittelbaren Kontakt mit anderen Menschen erlebt das Kind so viel Richtungsweisendes wie Aufmerksamkeit, Zugewandtheit, Sympathie und Lebendigkeit, erfährt es echte Begegnung beim Erzählen von Märchen und Geschichten.

Mit elektronischen Medien wird das nicht erlebbar. Hier werden nur ein oder zwei Sinne angesprochen, der Blick wird stumpf, wie gefroren. Es fehlt der Austausch, das Erleben von Ich und Du, das so wichtig ist für das soziale Miteinander, das Mitfühlen, Mitleiden, Miterleben, Mitfreuen.

Dummes Zeug kann man viel reden,
kann es auch schreiben,
wird weder Leib noch Seele töten,
es wird alles beim alten bleiben.

Dummes aber, vor das Auge gestellt,
hat ein magisches Recht,
weil es die Seele gefangen hält,
bleibt der Geist ein Knecht.

Johann Wolfgang v. Goethe

Das letzte Kindergartenjahr

Zwischen dem 5. und 6.Lebensjahr, dem Vorschuljahr, durchlebt das Kind eine besondere physische, geistige und seelische Entwicklung. Bis zur Schulreife mit ca. 6 Jahren bildet das Kind bestimmte Kompetenzen aus: die Körper- und Bewegungskompetenz, die Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz, die Sprachkompetenz, die Phantasie- und Kreativkompetenz, die Sozialkompetenz, die Motivations- und Konzentrationskompetenz und die ethisch- moralische Wertekompetenz.

Im letzten Kindergartenjahr entfalten die Kinder Fähigkeiten, die sie jetzt in die Praxis umsetzen können, zum Beispiel helfen sie beim Anziehen der Kleineren. In diesem „Königsjahr“ entwickeln die Kinder viele „königliche“ Tugenden wie z.B. Selbstvertrauen, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft und Mut. Durch die Vorschulkinder in der Gruppe erleben die jüngeren Kinder diese Prozesse mit und schauen „den Großen“ bei ihrer Arbeit über die Schulter. Es entsteht eine unbeschreibliche Vor-Freude auf ihr „Königsjahr“, deswegen hat es bei uns eine herausragende Bedeutung.

Jedes Vorschulkind – beziehungsweise jedes Kind altersentsprechend - hat im Laufe des Kindergartenalltages verschiedene Möglichkeiten sich gestalterisch durch künstlerische Arbeiten auszudrücken. Durch den langen Fertigungsprozess wird die Arbeit, die man selbst erledigt hat, sehr wertgeschätzt. Auf das fertige Werk sind die Kinder sehr stolz und am Ende des Kindergartenjahres bekommen sie es mit nach Hause.

Beispiele von Vorschul-Arbeiten:

<u>Der Webrahmen</u>

Jedes Kind hat seinen eigenen Webrahmen, an dem es etwa ein halbes Jahr lang kontinuierlich webt. Dann wird das Gewebte herausgelöst und die Fäden vernäht. Auf der Rückseite wird ein dazu farbig passender Stoff angenäht und zu einem Flötenbeutel oder zu einer Tasche zusammen gehäkelt. Hierbei erlernen die Kinder auch das Fingerhäkeln, das Stricken und das Flechten. Zum Schluss wird der selbstgemachte Holzknopf an die Tasche oder den Flötenbeutel angenäht. Die Schritte bis hin zum fertigen Stück werden von der Erzieherin liebevoll begleitet und unterstützt.

Das Schwert

Durch das Arbeiten an der Werkbank und das Einsetzen der Kräfte am Holz wie feilen, sägen und schmirgeln entsteht über das Jahr hinweg ein Holzschwert. Dieses wird dann golden bemalt, mit Glassteinchen beklebt und steht symbolisch für Kraft und Stärke.

Weitere Aktivitäten

Ab der Dreikönigszeit im Januar unternehmen die Vorschulkinder mit ihren Eltern gemeinsame Ausflüge. Dazu gehören unter anderem der Besuch des Dreikönigsspiels, das Schlittschuhlaufen oder auch Töpfern und Filzen.

In der Gartenzeit üben die Kinder Seilhüpfen und Seilspringen. Dadurch wird die Koordination von Hand, Auge und Fuß erlernt und die Kinder nehmen zunehmend den „hinteren Raum“ wahr. Auch das Stelzenlaufen und Balancieren ist draußen ein Schwerpunkt. Hier ist die Herausforderung das Gleichgewicht zu halten und aufrecht zu stehen. Das Schaukeln schult Kraft, Dynamik und Rhythmus.

Seit einigen Jahren gibt es das regelmäßige Hunde-Training, bei dem die Kinder unter Anleitung mit dem Hund arbeiten – das Erfahren von Selbstwirksamkeit (der Hund macht, was ich ihm sage), den Mut, den es braucht und das sich Zu-Trauen sind die wichtigsten Erlebnisse neben dem Erlernen des artgerechten Umgangs und der Freude am Tier.

Durch all diese körperlichen Herausforderungen, die zum Teil unbewusst von den Kindern aufgesucht werden und die bis hinein ins Seelische wirken, erweitern sich die Bewegungsformen der Kinder, im grob- wie im feinmotorischen Bereich.

Die Stärkung des Ichs ist ein wichtiger Schritt vor dem Eintritt in die Schule. Spiele anführen, Rollen verteilen, Streit schlichten, Unsinn machen, „nerven“ – merken, wann es genug ist. Vorstellungen entwickeln, planen können, Ziele verfolgen, Abläufe durchschauen, Regeln und Ordnungen einhalten, altersgemäße Entscheidungen treffen und kleine Pflichten übernehmen. Das Tischdecken mit dem Abzählen der Schälchen und Tassen oder die entsprechende Anzahl von Stühlen in einen Kreis stellen schulen mathematisches Verständnis für Mengen und Größen und gehören auch dazu, wenn ein Kind die Schulfähigkeit erreicht.

Hausgruppen

Unsere Kindertagestätte „wohnt“ auf drei Stockwerken: ebenerdig findet man die **Zwerge** und die **Wichtel**, beides unsere Krippengruppen. Dort spielen Kinder im Alter von ein bis drei Jahren.

Im ersten Stock sind gleich nach dem Eingang rechts die **Schmetterlinge** zu Hause, geradeaus findet man die **Gänseblümchen.**

Unter dem Dach im oberen Stockwerk sind die **Sterne** beheimatet und ganz hinten haben die **Zipfelmützen** ihren Schlafraum und einen Bereich, wo sie sich sammeln und umziehen. Alle Kindergartengruppen nehmen Kinder ab drei Jahren bis zum Einschulungsalter auf.

Die Wichtel- und Zwergengruppe

- ***Konzeption und Beschreibung der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren***

Die ersten Schritte in den Kindergarten

Ein Kind entwickelt sich seinem eigenen, von innen her geleiteten Zeitplan entsprechend. Der ist von Anfang an bei jedem Kind verschieden und macht es zum unverwechselbaren Wesen. Bei dieser Entwicklung ist es vollständig angewiesen auf liebevolle Versorgung, Wärme und Schutz des Erwachsenen. Körperliche und emotionale Zuwendung ist wichtigste Voraussetzung dafür, dass sich ein Kind auf die ihm eigene Weise entwickeln kann. Liebe und Fürsorge und eine gut gestaltete Umgebung lassen es gedeihen und schaffen Vertrauen im Kind.

Ein Kleinkind mit einer sicheren Bindung geht mit Interesse auf die Umgebung zu; es hat an sich und der Welt vielfältige Entdeckungen zu machen und erhält ausreichend Anregungen für seine Entwicklung.

Das Kind vor der Kindergartenreife orientiert sich nicht so stark an der Gruppe, sondern es braucht die Bindung zu einer Bezugsperson, um sich geborgen zu fühlen. Die achtsame, in kleinen Schritten vollzogene Eingewöhnung in die Gruppe kann an dem Kind abgelesen werden. So wird das gerade noch verarbeitbare Maß an Anforderung (Stress) nicht überschritten und es kann zwischen dem Kind und seiner Bezugsperson

während der Betreuungszeit eine Beziehung wachsen. Diese Beziehung muss im frühen Lebensalter täglich sinnlich gepflegt werden. So sind beispielsweise die kleinen Rituale bei der morgendlichen Übernahme bindungsstützend, damit das Kind vertrauensvoll und freudig in der Kleinkindgruppe bleibt und die Eltern unbesorgt und mit der Gewissheit, ihr Kind gut untergebracht zu haben, den Kindergarten verlassen können.

Daher ist die Eingewöhnungszeit von großer Bedeutung und bietet die Möglichkeit zu einer guten Grundlage für die ganze spätere Kindergartenzeit. Ziel ist, dass sich Kinder und Eltern in unserem Kindergarten wohl fühlen, Vertrauen zu uns entwickeln und die Einrichtung als Ort des freudigen Lebens und Lernens erfahren.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell nach infans (Laewen, Andres & Hedevari 2003)
Es stützt sich auf die Bindungstheorie von John Bowlby. Die Grundlage des Modells ist die Beachtung der Bindung des Kindes an seine Mutter und der unterschiedlichen Bindungsqualitäten. In der Regel werden mit der Anwendung des Berliner Eingewöhnungsmodells ein bis ca. drei Wochen für die Eingewöhnung eines Kindes benötigt.

Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur Fachkraft ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kita und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt. Darüber hinaus soll das Kind selbstverständlich die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen aber auch ihren Menschen und Räumen in aller Ruhe kennenlernen. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks in die Kita, der eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft legt.

Die Eingewöhnung in der Krippe

Unsere Krippe besuchen täglich 2 x 10 Kinder im Alter von ein bis drei Jahren. Die Kinder sind täglich von 7.30 – 14.00 Uhr in unserer Obhut. Nach der schriftlichen Anmeldung vereinbaren wir mit den Eltern einen Besuchstag, an dem sie sich die Einrichtung in Ruhe ansehen sollen, Fragen stellen und die Atmosphäre bei uns wahrnehmen können. Nach der Zusage werden die Eltern zu einem weiteren Termin gebeten, um die Eingewöhnung ihres Kindes individuell mit der Erzieherin zu besprechen. Beispielsweise welche Bekleidung man für das Kind braucht, welche Eigenarten das Kind hat, ob es Besonderheiten bei der Ernährung oder Entwicklung gibt,

ob das Kind einen Schnuller braucht und ähnliche Fragen. Es wird genau vereinbart, an welchem Termin und um wieviel Uhr ein Elternteil mit dem Kind in die Einrichtung kommen wird. In der Regel beginnen wir damit um 10 Uhr in der Freispielzeit im Garten. Dort können wir beobachten, wie sich Kind und Elternteil verhalten und wie weit das

Kind entwickelt ist. Anschließend wird das weitere Vorgehen individuell besprochen. Ziel ist, das Kind in kleinen, zeitlich erweiterbaren, liebevollen Schritten in die Gruppe einzugewöhnen, begleitet von einem Elternteil. Eine der Fachkräfte ist die Bezugserzieherin, die sich um die Eingewöhnung des Kindes kümmert und Ansprechpartnerin ist.

Beim dritten oder vierten Besuch darf das Kind mit Vater oder Mutter am Essen teilnehmen. Sobald die Erzieherin spürt, dass das ihr anvertraute Kind auf Ansprache ihrerseits reagiert und sich langsam in die Gruppe einfügt, darf es auch schon mal allein bleiben und der Elternteil verabschiedet sich, zunächst für eine sehr begrenzte Zeit. Je nach Reaktion des Kindes wird diese Zeit Tag für Tag weiter ausgedehnt, bis das Kind von ca. 8 - 11.30 Uhr allein in der Krippe bleiben kann. Diese Zeit wird für einige Tage so bleiben damit sich das Kind an einen Rhythmus und die Regelmäßigkeit der Abläufe gewöhnen kann. In einem weiteren Schritt wickelt zunächst der Elternteil das Kind, während die Erzieherin danebensteht. Nach einigen Malen wickelt die Erzieherin, während Mutter oder Vater zuschauen.

Das Schlafen des Kindes in der Krippe wird erst dann befürwortet, wenn die Erzieherin das Gefühl hat, dass sich das Kind richtig wohl fühlt in der Gruppe, Vertrauen zur Erzieherin hat und gern zu uns kommt. Durch Rücksprache mit den Eltern erfahren wir, ob das Kind freudig reagiert, wenn man zu Hause von der Krippe spricht oder am Wochenende nach der Erzieherin fragt. Der Schlaf des Kindes ist ein Vertrauensbeweis und steht ganz am Ende der Eingewöhnung.

Dieser ganze Prozess dauert im Normalfall zwischen zwei und vier Wochen, manchmal auch bis zu sechs Wochen, je nach Eigenart des Kindes und seiner Eltern. Am Ende der Eingewöhnung macht die Erzieherin einen Hausbesuch, um im Gespräch mit den Eltern zu erfahren, ob sich das Kind wohl fühlt, ob die Eltern Fragen oder Nöte haben und ob der Zeitpunkt richtig ist, das Kind nun täglich von morgens bis zum Ende zu bringen.

Außerdem bekommen die Eltern nach weiteren acht Wochen noch einen Bogen mit verschiedenen Fragen zum Ablauf der Eingewöhnung. So stellen wir sicher, dass auch die Eltern Vertrauen zu unserer Einrichtung entwickeln.

Erzieher und Eltern bilden eine Erziehungspartnerschaft

Die Eltern- und Familienarbeit ist einer unserer Schwerpunkte. Durch Vertrauensbildung, gegenseitige Akzeptanz und den respektvollen Umgang mit den Erwachsenen schaffen wir eine sichere Grundlage für eine fruchtbare Zusammenarbeit. Dadurch bietet sich oftmals die Möglichkeit, bis in die Familien hinein präventiv zu wirken. Ziel ist es, dass die Eltern sich gut informiert und sicher in der Kindertagesstätte fühlen und die Möglichkeiten zu Hilfe und Beratung gerne nutzen.

Informationselternabende und Gesprächsangebote mit folgenden Themenschwerpunkten werden regelmäßig angeboten:

- Konzept der Kleinkindarbeit, die Eingewöhnungszeit, der Tages- und Jahresablauf, Feste und besondere Aktionen im Kindergartenjahr.
- Übergang Wichtel- bzw. Zwergengruppe zur Kindergartengruppe
- Informationen über Gesprächsmöglichkeiten mit den Erzieherinnen und die Notwendigkeit von Entwicklungsgesprächen zu besonderen Gesprächsterminen
- Elternabende mit pädagogischen Schwerpunkten zu allgemeinen und speziellen Thematiken aus der Waldorfpädagogik
- Information über die Strukturen des Kindergartens und auch über Möglichkeiten der Mitarbeit (Arbeitskreise, Vorstand, Gartenaktionen usw.)

Die Erzieherin als Bezugsperson und tätiges Vorbild

Begegnungen mit dem Kind sind von Seiten der Erzieherinnen immer von Respekt geprägt. So werden alle Handlungen, die am Kind vollzogen werden sollen, dem Kind angekündigt, wie Wickeln, Waschen, An- und Ausziehen.

Die stärkste Pflege der Beziehung bildet sich beim Versorgen und bei der Pflege des Kindes. Bei der körperlichen Berührung werden die Grenzen der Kinder gewahrt. Wir bemühen uns sehr um die Möglichkeit, dem Kind beim Versorgen unsere ungeteilte Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, so dass ein wirklicher Kontakt entsteht – in der Regel ein Dialog in der Körpersprache, begleitet von Worten und Tönen.

Auf Grundlage der Geborgenheit, die durch die Bezugsperson entsteht, kann das Kind deutlich besser ein gewisses Maß an Stress kompensieren, während es sich in der Gruppe von Kindern behaupten muss, die noch nicht sozialfähig sein können.

Die Erzieherinnen gehen stets einer sinnvollen Tätigkeit nach, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, durchschaubare und prozesshafte Handlungen zu erleben und im Spiel nachzuvollziehen.

Die kleinen Kinder haben die Fähigkeit mit großer Ausdauer Tätigkeiten zu wiederholen. So erwerben sie sich Fähigkeiten, die durch die Wiederholung vertieft und gefestigt werden.

Die Arbeit im Garten, die Zubereitung des Frühstücks, das Aufräumen und Putzen, alle diese Arbeiten verschaffen dem Kind und seinem eigenen Tun Sinn und Bedeutung und geben Freude und Selbstvertrauen.

Vertrauensvoll die Welt erobern

In einem sicheren Raum, der so wenig wie möglich Eingreifen von Erwachsenen nötig macht, haben die Kleinen die Möglichkeit, sich handelnd mit der Welt auseinander zu setzen. Die Kinder dürfen, soweit es möglich ist, ihre Erfahrungen eigenständig machen.

Dafür vorbereitete Dinge wie Mäuerchen, Treppen, Schaukeln, Bretter etc. sind so angelegt, dass sich das Kind ausprobieren kann ohne Schaden zu nehmen.

Die Kinder haben dadurch die Möglichkeit, aus eigenem Antrieb zu probieren und zu testen, was sie schon können. Die Schaukeln sind so niedrig, dass das Kind ohne Hilfe eines Erwachsenen so lange üben kann, bis das selbstständige Schaukeln gelingt.

Die Kinder dürfen langsam lernen sich in das Gruppenleben zu integrieren. Dazu gehören natürlicherweise auch das Sitzenbleiben beim Essen, das Mithelfen bei den Essensvorbereitungen sowie das Tischdecken.

Wir wollen den Kindern so viel Freiraum geben, dass sie ihre Neugier und Eigenaktivität ausleben können und sich gleichzeitig in geschützten und „vorbereiteten“ Räumen bewegen. Es geht immer darum, den Kindern das Aufwachsen gemäß ihrem eigenen Antrieb zu ermöglichen. Indem sie die Erfahrung machen, dass sie aus eigener Kraft und Anstrengung zu ihrem selbst gewählten Ziel kommen können, erlangen die Kinder Selbstvertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.

Die Wichtel- und Zwergengruppe als erster Lernort von Basiskompetenzen

Lernen beginnt nicht erst mit der Schulzeit, doch das Lernen vor der Schulreife unterscheidet sich von dem schulischen Lernen gravierend. Für das Lebensalter vor der Schule ist das sogenannte implizite Lernen charakteristisch. Darunter versteht die Waldorfpädagogik:

- Kinder sollen – und wollen – die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen und verstehen lernen. Der methodische Weg geht hierbei vom Erfassen einfacher und gut durchschaubarer Zusammenhänge aus und führt zu immer komplexeren Einheiten (Verstehbarkeit).
- Die Kinder gewinnen Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten in erster Linie dadurch, dass sie viele Gelegenheiten bekommen, Dinge selber zu tun und Aufgaben zu meistern. Wo Hilfe nötig ist, soll sie selbstverständlich erfolgen (Handhabbarkeit).
- Kinder sollen sich die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens Schritt für Schritt erschließen. Dazu bedarf es in der Kindheit und Jugendzeit qualifizierter Vorbilder als Orientierung und Wegbegleitung (Bedeutsamkeit).

Die Waldorfpädagogik unterscheidet **12 Sinne**. Durch das Tätigsein mit Naturmaterialien, dem Draußen-Sein, der Pflege des kindlichen Spiels, dem rhythmischen Leben und der intensiven Beziehungspflege mit dem kleinen Kind werden in der Wichtelgruppe alle Sinne angesprochen und entsprechend gefördert. Ziel ist, die eigene Wahrnehmung und Motorik beim Kind zu differenzieren und die Umgebung begreifen zu lernen.

Tastsinn ➔ viele verschiedene Materialien
Lebenssinn ➔ überschaubare, prozesshafte Handlungen, Rhythmus, Rituale
Gleichgewichtssinn ➔ vielfältige Bewegungsmöglichkeiten
Bewegungssinn ➔ den eigenen Körper in seinen Bewegungsmöglichkeiten kennenlernen
Geruchssinn ➔ Kräuter, Blumen, Erde, Kompost
Geschmackssinn ➔ Obst, Gemüse, Beeren
Sehsinn ➔ konzentriertes Beobachten der Tier- und Pflanzenwelt
Wärmesinn ➔ sich draußen aufhalten, das Wetter hautnah erleben, drinnen sein, Schutz suchen

Hörfähigkeit ➔ Lauschen auf die Natur, die Umgebung, die Kinder und Erwachsene
Sprachsinn ➔ in Dialog kommen, Singen, Reimen
Gedankensinn ➔ Denken lernen, Gedanken folgen können
Ichwahrnehmungssinn ➔ Erfahrungen von Ich und DU machen

Bewegung – Sprache – Denken gehören zu den wichtigsten Lernleistungen und Erfahrungsräumen dieser Altersstufe.

Der Garten bietet vielfältige Möglichkeiten sich zu bewegen, wie Baumstämme, Äste, niedrige Bäume zum Erklettern und Schaukeln, die kurz über der Erde hängen. Wir bieten Bretter, Strickleitern und Balancierstangen und es gibt Kisten zum Darübersteigen oder Hineinsetzen oder niedrige Leitern zum Hinauf- und Herabsteigen. Die Kinder werden damit angeregt, sich frei zu entfalten, ganz dem individuellen Entwicklungsstand entsprechend. Sie dürfen selbst spüren und erfahren, wann ihre körperlichen Fähigkeiten es ermöglichen, die nächste Aufgabe bewältigen zu können. (z.B. zuerst am Ast schaukeln und dann auf den Baum klettern oder zuerst sicher vorwärts balancieren und dann rückwärts).

Das Kind lernt nicht erst etwas unvollkommen zu machen und dann zu korrigieren, sondern wenn es die Freiheit hat, lernt es sich selbst vertrauend seine Grenzen zu erweitern und sich die Dinge der Welt Stück für Stück zu erobern.

Nonverbale und verbale Kommunikation

Denken und Sprechen sind eng miteinander verbunden. Nur mit der Sprache können wir das Gedachte ausdrücken, unsere Gefühle zum Ausdruck bringen, allen Dingen in der Welt einen Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen. Doch dieses Instrument bedarf der frühen, aktiven und sorgfältigen Pflege. Kinder lernen sprechen in einer sprechenden Umgebung. Dabei kommt es in erster Linie auf das menschliche Beziehungsverhältnis zwischen Sprechendem und Hörendem an. Die Kinder erleben Sprache durch die Erzieher und können so in die Sprache hineinwachsen und eine gute und differenzierte Sprechweise entwickeln.

In der Wichtel- und der Zwergengruppe haben daher Fingerspiele, Lieder, Reime, Verse und kleine Geschichten, Liebkoschen, Berührungsspiele, Kniereiter und Tänzchen einen hohen Stellenwert. So lernen die Kinder spielend die Sprache und beheimaten sich in ihr.

Die Erzieherinnen nehmen sich Zeit, dem Kind intensiv zuzuhören, nehmen wahr, was es ausdrücken will, auch wenn es noch wenig sprechen kann. Die Sprechweise der Erzieherinnen sollte dabei liebevoll, klar, deutlich und bildhaft sein – und der Altersstufe angemessen. Die Freude am Sprechen und Sprechen-Lernen und die Kultur des Zuhörens und Redens werden so am Vorbild geübt.

Immer Neues entdecken

Mit Phantasie und Ideenreichtum können Erwachsene eine Umgebung schaffen, die den Kindern Erfahrungen mit sich und der Welt ermöglicht. Die Kinder brauchen vielfältige Anregungen und Gelegenheiten um Fähigkeiten und Fertigkeiten weiter zu entwickeln. Wenn die Kinder dabei selbst aktiv sind, nehmen sie die Welt intensiver wahr und ihr ständiges Wiederholen schafft Fähigkeiten und Kompetenzen.

Beim Aufenthalt im Garten erleben die Kinder die Elemente sehr intensiv

Wasser ➔ Regen, Eis, Blumengießen, Matschen

Feuer ➔ Feuerplatz, Feuer, Wärme

Luft ➔ Wind, Gerüche

Erde ➔ Sand, Erde, Kompost, Lehm

Auch die Tierwelt bietet den Kindern im Garten vielfältige Anregungen: Beim Beobachten und Berühren der Schnecken, Würmer, Käfer, Vögel, Schmetterlinge, Bienen etc.

Ein besonderes Konzept - Spiel- und Bewegungsraum

„Welche Bedingungen brauchen Kinder, um ihre Fähigkeiten und Phantasien leben zu können, ihre persönlichen und emotionalen Ausdrucksformen zu entwickeln, ihre hundert Sprachen? Die Aufgabe des Erwachsenen ist es, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich kleine Kinder wohl und geborgen fühlen. Die Erwachsenen müssen Räume vorbereiten, die vielfältige Bewegungen erlauben, in denen Kinder selbständige Forscher und Entdecker sein können, in denen sie ihre Balance finden zwischen Ruhe und Bewegung, zwischen ruhigen, Bindung herstellenden Kontakten und selbständigen Unternehmungen, zwischen Sicherheit und Abenteuer. Solche vorbereiteten Räume müssen also dem Kind Wahlmöglichkeiten bieten. In diesem Raum hat das Kind die Fülle der Zeit, um etwas zu erforschen oder zu verarbeiten. Es kann fühlen und ausprobieren, spüren und verändern

und sich handelnd in ein körperliches und seelisches Gleichgewicht bringen, auch ohne die Hilfe von Erwachsenen."

(Aus: Vorbereitete Umgebung für Babys und kleine Kinder M. von Allwörden – Pikler Gesellschaft Berlin)

Der **Freie Waldorfkindergarten Schwetzingen** hat für die Betreuung des kleinen Kindes ein besonderes Konzept entwickelt:

Es gibt zwei Gruppen von je bis zu **10 Kindern** im Alter von ca. **12 Monaten bis drei Jahren,** die regelmäßig einen großen Teil der Betreuungszeit draußen verbringen, im Garten des Kindergartens oder unterwegs mit dem Wagen.

Die Öffnungszeit ist von **7.30 Uhr bis 14.00 an fünf Wochentagen**.

Die Anzahl der Betreuungstage pro Jahr sowie die Ferienregelung sind identisch mit den anderen Gruppen des Freien Waldorfkindergartens.

Pro Gruppe wird das Leben von je zwei Fachkräften, die neben der Waldorf-Ausbildung eine Ausbildung zur Kleinkindpädagogin absolviert haben, gestaltet und begleitet. Praktikanten und Hospitanten können zur Unterstützung mit tätig sein.

Die Nähe zu dem „richtigen" Kindergartenleben in den Gruppen der 3 – 6-Jährigen erlaubt den Kontakt zu den höheren Altersstufen. Die räumliche Trennung gewährt dennoch genügend Schutzraum für die Kleinen.

Im **Garten** finden sich in einem abgetrennten Bereich kleinkindgerechte Schaukeln, eine Rutsche mit einem Häuschen zum Verbergen und Verstecken, Hängematte, Kletter-möglichkeiten, Büsche zum Verstecken und Verkriechen, ein Sandbereich mit Wasserplatz und viele Möglichkeiten zu laufen und krabbeln, zu buddeln, sich zurückzuziehen oder einfach nur zu spielen. Im Sommer spenden Bäume und Sonnensegel Schatten und es gibt den Frühstücksplatz, wo immer frische Getränke bereitstehen.

Im **Haus,** das ebenerdig zu erreichen ist, gibt es neben der Küche und dem Waschraum mit Toilette und Wickeltisch einen separaten Schlafbereich, in dem jedes Kind sein Bettchen hat, mit seinem eigenen Bettzeug und Kuscheltier. Es gibt einen Ess-Bereich und einen Spiel-Bereich. Der Gruppenraum soll zur Selbsttätigkeit einladen. Er ist übersichtlich gestaltet, damit sich das Kind gut orientieren kann. Unterschiedlichstes

Material wird bereitgestellt, das die geistigen und kreativen Kräfte des Kindes anregen soll. Regale und Schränke verhelfen zur Ordnung und Übersicht.

Jedes Kind hat einen Garderobehaken mit Ablagefach für Ersatzkleidung, Windeln und Pflegemittel.

In Interaktion mit anderen Kindern treten

Viele Kinder sind Einzelkinder und noch wenig erfahren im Umgang mit anderen Kindern. Im Garten können sie sich einander behutsam annähern und auch rasch wieder den als angenehm empfundenen Abstand einnehmen. Draußen haben die Kinder die Möglichkeit sich in kleinen Schritten mit Konflikten auseinanderzusetzen oder sich auch zurückzuziehen.

Die Entwicklung sozialer Kompetenzen befindet sich beim kleinen Kind noch im Anfangsstadium. Es ist in der ersten Zeit vor allem darauf angewiesen, dass seine

Bedürfnisse befriedigt werden. Kinder, die noch nicht laufen gelernt haben, sitzen oder liegen und schauen den anderen zu, so sie nicht mit sich und der eigenen Erforschung beschäftigt sind.

Zunächst empfindet das kleine Kind, dass alles seins ist und erst langsam lernt es, dass andere auch Bedürfnisse haben, die befriedigt sein wollen. Wo die eigene Grenze und wo die des anderen liegt muss erst noch erfahren werden.

Kleine Kinder brauchen daher viel Platz und wenig Spielsachen, aber viel Anregung und Möglichkeiten, sich zu bewegen. Damit nicht unnötige, weil vermeidbare Konflikte entstehen, gibt es bei uns viele gleiche Spielsachen.

Im Garten haben die kleinen Kinder stets auch Begegnungsmöglichkeiten mit den großen Kindern und werden in deren Spiel integriert. Die älteren Kinder kommen, wenn sie das Bedürfnis oder die Lust dazu haben und gehen sehr sorgsam mit den Kleinen um. Die Kleinen erleben Gemeinschaft, in der sie viele soziale Lebensregeln lernen und sich an ihnen orientieren können.

Ruhe und Erholung

Kleine Kinder brauchen immer wieder Ruhephasen und die Möglichkeit sich zurück-zuziehen. Im Garten gibt es viele Schutzräume für die Kinder, Nischen und Ecken, Büsche und Sträucher. In den Räumen gibt es Bettchen und eine Kuschelecke zum Ausruhen.

Die Erzieherinnen geben auch jederzeit Schutz und Geborgenheit, wenn ein Kind es braucht.

Art und Weise der Beobachtung in der Krippe

Wir beobachten die Kinder während des ganzen Tages. Den ersten Eindruck bekommt die Erzieherin schon bei der Übergabe des Kindes von den Eltern. Es gibt kurze Sequenzen und Situationen, die über den ganzen Tag verteilt einen Eindruck hinterlassen. Diese kurzen Eindrücke (Bilder) bespricht das Team täglich und schreibt sie dann in regelmäßigen Abständen nieder. Dafür hat man für jedes Kind einen separaten Dateiordner. Daraus ergeben sich nach einigen Wochen Entwicklungsstände die ca. halbjährlich mit den Eltern in einem separaten Elterngespräch besprochen werden.

Diese Beobachtungsbögen werden in einer Dokumentationsmappe abgeheftet und gesammelt.

Kinderbeschwerden

Die Kinder beschweren sich über gewisse Handlungen meist sofort bei ihrer Bezugserzieherin. Dies äußert sich oft durch Weinen oder Quengeln. Auf Nachfragen der Erzieherin beschwert sich das Kind dann über die jeweilige Situation mit Worten oder Gesten. Ruhigere oder zurückhaltendere Kinder brauchen gutes Beobachten und Wahrnehmen, damit sie auch Gelegenheit erhalten, sich zu äußern. Wie zum Beispiel während des Mittagessens. Hier wird über alles gesprochen und alle hören zu. Im Alter von 1-3 Jahren warten Kinder jedoch meist nicht mit ihren Äußerungen. Sie leben im Hier und Jetzt und brauchen schnelle Hilfe und gegebenenfalls auch Schutz. Darauf gehen wir ein.

Tagesablauf Sommer:

Ab 7.30 Uhr kommen die ersten Kinder. Sie werden in den Gruppenraum gebracht und von der Erzieherin in Empfang genommen.

Um 8.30 Uhr ist Frühstückszeit. Nach dem Händewaschen essen wir Obst und Butterbrote.

Um 9.00 Uhr sind alle mit dem Frühstücken fertig. Jetzt beginnt die Pflegezeit mit Wickeln und eventuellem Umziehen, dem Toilettengang, dem Abräumen des Frühstücktisches und dem Freispiel der Kinder. Das Mittagessen wird zubereitet.

Um 9.30 Uhr wird mit Hilfe der Kinder aufgeräumt. Alles kommt wieder an seinen Platz. Anschließend ziehen sich die Kinder mit Hilfe der Erwachsenen an. Alle gehen gemeinsam in den Garten. Es wird gebuddelt, gematscht oder geschaukelt.

Um 11.00 Uhr gehen wir wieder ins Haus. Die Kinder werden nochmals gewickelt. Anschließend kommen wir im Sitzkreis wieder zusammen und der rhythmische Teil mit Liedern und Fingerspielen findet statt.

Gegen 11.30 Uhr gehen wir zum Mittagessen.

Um ca. 12.00 Uhr beginnt die Ruhephase, die Kinder werden ins Bett gebracht. Es gibt feste Abholzeiten, die auch nach den Bedürfnissen der Eltern gestaltet werden können.

Um 14.00 Uhr werden die letzten Kinder abgeholt.

Tagesablauf Winter:

Im Winter bleiben wir je nach Wetterlage länger im Haus. Auch unsere Arbeiten verändern sich etwas. Wir backen Brötchen und Plätzchen oder kochen Marmelade und Freitag ist unser Putztag.

Gegen **9.00 Uhr –** nach dem Frühstück **–** ziehen sich die Kinder mit unserer Hilfe an und wir gehen in den Garten. Auch draußen gibt es immer Arbeit: das Laub muss zusammen gefegt werden, der Garten wird winterfest gemacht. Die Kinder erleben intensiv den Wechsel der Jahreszeit, manchmal regnet oder schneit es und an manchen Tagen kann man nur kurz draußen sein, weil es zu kalt ist.

Ab **11.00 Uhr** sind wir wieder im Haus zum Mittagessen und Schlafen.

Die Wald- und die Wiesengruppe

❖ *Konzeption*

Pädagogische Grundlagen und Leitgedanken

Das heutige Leben ist geprägt von einer unnatürlichen und technisierten Lebensweise, die uns oft zu wenig Gestaltungsfreiraum lässt. Vorgaben und Vorfertigungen, die keinerlei Kreativität mehr zulassen, berauben uns unserer Fantasiekräfte. In vielen Bereichen fehlt es an Ursprünglichkeit, die den Kreislauf der Natur und des Lebens widerspiegelt und so werden viele Sinnzusammenhänge zunehmend undurchschaubarer. Zudem werden Kinder zunehmend ihrer Möglichkeit beraubt, ihren Bewegungsdrang und die damit verbundene Freiheit, die schlussendlich zur individuellen Entfaltung und Entwicklung führt, auszuleben.

Die Wald- und die Wiesengruppe wollen diesen Gegebenheiten durch ihr naturnahes, waldorfpädagogisches Konzept entgegenwirken, indem die Vormittage zu jedem Zeitpunkt des Jahres und bei jeder Witterung im Freien verbracht werden. Zusätzlich zu den facettenreichen Möglichkeiten, welche die Natur bietet, ergänzen die Elemente der Waldorfpädagogik diesen frühkindlichen Erfahrungs-, Entwicklungs- und Gestaltungsraum.

Den Kindern soll durch die naturgegebenen Elemente im Wald und auf der Wiese ermöglicht werden, ihre individuellen ganzheitlichen Naturerfahrungen zu machen. Innerhalb dieses geschützten, tragenden Rahmens können sie sich ebenso frei und selbstbestimmt bewegen, spielen, die Natur selbstwirksam mit all ihren Sinnen erleben, wie sich gemäß ihrer kindlichen Entwicklung ausleben. Jedes Kind kann sich damit ein starkes Fundament für sein weiteres Leben aufbauen.

Sinneserfahrung und Naturerleben

Das Erleben der Natur ist für die geistige Entwicklung grundlegend wichtig, denn der Mensch braucht die Natur zum direkten Überleben. Wald und Wiese sind überaus interessante, erlebnisintensive und facettenreiche Erfahrungsräume, in denen das Kind ganz individuell, je nach seiner persönlichen Entwicklungsphase, wachsen kann. Es wird ein Ort geboten, der ganz ohne künstliches Konstruieren auskommt und eine authentische, wahrhafte, nachvollziehbare Umgebung für das Kind bietet. Gestaltungsfreiräume sowie die Ausbildung des Sinnes für das Schöne und Einzigartige

in der Natur regen das Kind in seiner spielerischen individuellen Entwicklung an. Man kann sagen, dass die Natur als weiterer Erzieher fungiert.

Arbeiten in und mit der Natur, bei denen die Umgebung gepflegt, gefördert und unterstützt wird, statt sie zu zerstören, schaffen einen unmittelbaren, nachvollziehbaren Bezug zum Leben und tragen Sorge dafür, dass sich das Kind in Selbstwirksamkeit erfährt. Es wird nachhaltig für das spätere Leben sensibilisiert. Ferner erfahren die Kinder, Verantwortung gegenüber dem Schutz der Natur zu übernehmen.

Nirgendwo sonst gibt es mehr Anlässe zum Hören, Sehen, Fühlen, Schmecken und Riechen als in der Natur. Es wird eine allumfassende Wahrnehmung des Jahreslaufes, der Gerüche, der Farbvielfalt, des Wachstums sowie der Erfahrung verschiedenster Materialien ermöglicht. Diese Vielfalt an sinnlichen Eindrücken macht den Menschen beweglich, sowohl im Körperlichen als auch in seinen Denkprozessen.

Soziale Kompetenzen und Kognition

Der Umgang in und mit der Natur regt im Kind ein tiefes Innenleben an, das wiederum eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung der Persönlichkeit ist. Dadurch, dass die Kinder in ihrer natürlichen Entfaltung liebevoll unterstützt als auch begleitet werden, können sie sich in einem geschützten Umfeld ausprobieren. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Risikobereitschaft der Kinder und gegebener Sicherheit, Scheitern und „Gewinnen“ tragen dazu bei, die eigenen Kräfte kennen- und einschätzen zu lernen, woraus letztendlich eine ausgeprägte Eigenwahrnehmung und Selbstsicherheit entsteht. Ganz nebenbei bilden sich dabei auch die kooperativen sozialen Kompetenzen aus, denn oftmals bedarf es Hilfe, um einen schweren Stein oder Ast zu transportieren, sodass ein Wechselspiel zwischen dem Ich und dem Wir entsteht. Aufgrund der Tatsache, dass niemals zwei absolut identische Dinge in der Natur existieren (jeder Stock, jedes Blatt ist singulär) schult sowohl das Spielen als auch das Werken mit Naturmaterialien in hohem Maße die Kreativität der Kinder und fördert so ihre Problemlösekompetenz.

Den Kindern wird es ermöglicht, sich auf einem großen Gelände nach Herzenslust zu bewegen, zu klettern und zu spielen. So werden Konzentrationsfähigkeit und Gleichgewichtssinn ebenso wie die motorischen und sensomotorischen Fähigkeiten angesprochen.

Mehr als alles moderne Spielzeug aus der Spielwarenindustrie regt die Natur das Denken, die Fantasie und die Intelligenz des Kindes an. Dieser Entwicklungsraum bietet immens viele Anregungen die kindlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern. Für die

Persönlichkeitsentwicklung sind Qualitäten im Tagesgeschehen, wie beispielsweise gemeinsame Rituale, Wahrnehmen, Entwickeln, Experimentieren, Sammeln, Vergleichen, Verstehen, Gestalten, Erleben und Beobachten, wertvolle Voraussetzungen. Rücksichtnahme und Geduld seien nur zwei an dieser Stelle genannte vermittelte Werte.

Psychomotorik und gesundheitliche Aspekte

Ein regelmäßiger Aufenthalt an der frischen Luft stärkt den Körper. Er schenkt ihm die Möglichkeit, ein starkes, widerstandsfähiges Immunsystem für das ganze Leben auszubilden. Eine rhythmische Lebensgestaltung sowie Regeln, die aus natürlichen Situationen heraus entstehen und für die Kinder nachvollziehbar sind (z.B. immer im Sichtbereich der Erzieher zu bleiben), geben dem Kind Sicherheit, Halt und Struktur. Innerhalb dieses tragenden Rahmens kann sich das Kind frei bewegen und sein Spiel und Leben selbstständig gestalten.

Ergänzend regen künstlerische Tätigkeiten wie Malen, Singen, Eurythmie, Reigen- und Singspiele, Kneten und vieles mehr die Sprach- und Bewegungsentwicklung an. Dieses Zusammenspiel von Naturerleben und rhythmischer Lebensgestaltung ist grundlegend für die Salutogenese-Entwicklung (saluto-genese=Gesundheitsentstehung).

Betreuungszeiten

Die Wald- und die Wiesengruppe des Freien Waldorfkindergarten Schwetzingens bieten eine Betreuungszeit von 7:30 Uhr bis 14:00 Uhr an. Die Ferien sind identisch mit den Ferienzeiten der Hausgruppen, die sich an den Schulferien in Baden-Württemberg orientieren. Zu den bereits bestehenden Hausgruppen bieten auch die beiden Naturgruppen eine Feriengruppenbetreuung an. Hierbei besteht die Option, dass auch die Hauskinder den Erlebnisraum Wald und Wiese entdecken können.

Alle Feste, Veranstaltungen und Termine werden den Eltern rechtzeitig mitgeteilt.

Wiesengruppe

Gruppengröße und pädagogische Mitarbeiter:
In der neuen Naturgruppe, die im September 2020 eröffnen wird, dürfen zwanzig Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt ihre Kindergartenzeit auf dem dafür vorgesehenen Wiesengrundstück und in dessen Umgebung verbringen.

Gemeinsam mit zwei staatlich anerkannten Waldorferzieherinnen und einer Berufspraktikantin leben und gestalten sie den Kindergartenvormittag im Freien.

Lage und Rahmenbedingungen

In Kooperation mit der Stadt Schwetzingen gibt es einen Gestattungsvertrag für ein 5000 qm großes Grundstück in Schwetzingen – Friedrichsfelder Landstraße/Neurott.

Umgeben ist das Gelände von einem kleinen Fußweg, einem bewaldeten Grünstreifen, sowie einem asphaltierten Weg, der zum angrenzenden Häckselplatz für Grünabfälle führt. Diese Erkennungsmerkmale schaffen einen optischen Rahmen. Eine Totholzhecke sowie verschiedene Büsche und Sträucher sorgen ebenfalls für die notwendige, naturnahe Abgrenzung.

Als Unterstand/ Schutzhütte dient ein Bauwagen, der als Unterschlupf bei schlechtem Wetter genutzt werden kann und Platz für Intensiv-Tätigkeiten oder als Rückzugsort bietet. Außerdem wird er als Materiallager (z.B. für Wechselkleidung, Mal- und Werkutensilien) genutzt.

Der Bauwagen ist mit einer Gasheizung ausgestattet und verfügt über eine Küchenzeile, in der unter pädagogischen Aspekten die Mahlzeiten zubereitet werden.

In einem separaten Häuschen befinden sich drei Komposttoiletten. Zwei Vorrichtungen um regelmäßig die Hände waschen zu können finden darin ebenfalls ihren Platz.

An den Wandertagen hat jedes Kind ein eigenes kleines feuchtes Stoffhandtuch im Rucksack dabei, um sich damit die Hände reinigen zu können.

Nicht nur der Bauwagen, sondern das gesamte Gelände ist über einen asphaltierten Feldweg mit dem Auto zu erreichen. Dies trägt dafür Sorge, dass Eltern und Personal ebenso wie Rettungskräfte schnell und ungehindert Zugang erhalten.

Sollte es aufgrund von Not- und Schlechtwettersituationen nicht möglich sein das Gelände zu nutzen, besteht die Option sich in den Räumlichkeiten des dazugehörigen Freien Waldorfkindergartens Schwetzingen aufzuhalten. In diesem Fall wird ein angepasster Tagesablauf stattfinden, auf den sich die Erzieher*innen mit notwendigen Materialien und Angeboten für die Kinder gesondert vorbereiten. Bei plötzlich auftretendem Schlechtwetter kann in den Vereinsräumen des angrenzenden Kleingartenvereins Schutz gesucht werden.

Kindergartenordnung

❖ *Öffnungszeiten*

Der Kindergarten ist geöffnet von Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr.

Die Kernzeit der pädagogischen Arbeit in den Kindergruppen findet in der Zeit von 8.00 bis 14.00 Uhr statt. Bis 16.30 Uhr können Kinder nur nach Anmeldung betreut werden.

Die Kinder sollen spätestens um 8.15 Uhr eingetroffen sein. Damit eine pädagogische Arbeit wirksam werden kann, sollen die Kinder den Kindergarten regelmäßig besuchen.

❖ *Ferienzeiten*

Die Ferien werden für jedes Kindergartenjahr, angelehnt an die Schulferienferien in Baden-Württemberg und den Eltern rechtzeitig bekannt gegeben. Die Schließzeiten während der Ferien sind wie folgt festgelegt:

	Fereiengruppe (nur Kindergarten)	Geschlossen (Krippe und Kindergarten)
Sommer	2 Wochen	4 Wochen
Herbst	1 Woche	-
Weihnachten	-	2 Wochen
Fasching	2 Tage	-
Ostern	1 Woche	1 Woche
Pfingsten	1 Woche	1 Woche

Die Feriengruppenregelung betrifft nur die Kindergartengruppen. Bitte melden Sie sich rechtzeitig zu den Feriengruppen an.
Die Wichtel- und die Zwergengruppe sind während dieser Zeiten regulär geöffnet.

❖ *Unfälle, Krankheiten, Fehlzeiten*

Die Kinder sind gegen Unfälle versichert. Der Versicherungsschutz erstreckt sich auf alle Tätigkeiten, die in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Besuch des Kindergartens stehen (einschließlich dem Weg zum und vom Kindergarten). In Krankheitsfällen und bei Fernbleiben der Kinder aus anderen Gründen bitten wir um

alsbaldige Nachricht. Infektionskrankheiten sind dem Kindergarten sofort mitzuteilen. Nach ansteckenden Krankheiten, auch in der Familie (insbesondere Keuchhusten, Masern, Scharlach, Röteln, Windpocken, Mumps, Diphtherie, Salmonellen, Kopflausbefall) müssen wir darum bitten, vor dem Besuch des Kindergartens nochmals eine ärztliche Bescheinigung vorzulegen.

❖ *Aufsichtspflicht*

Die Kinder sind von den Eltern oder einer von ihnen bestimmten Person in den Kindergarten zu bringen. Die Aufsichtspflicht des Kindergartens beginnt erst, wenn das Kind der Gruppenleiterin übergeben worden ist. Die Aufsichtspflicht des Kindergartens endet, wenn das Kind an seine Eltern oder an eine von den Eltern autorisierte, geeignete Abholperson übergeben wurde. Die Abholperson ist im Einvernehmen mit der Gruppenleiterin rechtzeitig zu benennen. Das Abholen ist der Gruppenleiterin oder deren Vertreterin schriftlich kurz anzuzeigen.

❖ *Elternmitarbeit*

Die Erziehungsberechtigten verpflichten sich zur dokumentierten Elternmitarbeit (ELMI), die das Erbringen von festgelegten Mitarbeitsstunden in der Kindertagesstätte vorsieht. Das erklärende Handout wird bei Vertragsabschluss ausgehändigt. Der Elternbeirat legt die zu erbringenden Stunden und die Höhe der entsprechenden Entschädigung bei Nichteinhaltung fest.

❖ *Wald- und Wiesenkinder-Gruppen*

Die Eltern der Wald- und der Wiesenkinder werden vorab über die Besonderheiten dieser Gruppen informiert und erhalten einen Anhang mit den entsprechenden Informationen.

Schwetzingen, im Juli 2020
Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik e.V. Schwetzingen